395

Topographisch-geschichtliche
Beschreibung
des
Bades Brückenau
zur
Erinnerung
der hundertjährigen Jubiläums-Feier
im Juli 1847

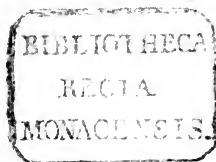
von

Dr. F. K. J. Schipper,

königl. bayr. Landgerichts- und Badearzt
in Brückenau.

Bad Brückenau.

1847.



DRUCK VON J. L. UTH IN FULDA.

[illegible]

Ludwig dem Ersten,

[illegible]

[illegible]

Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Hundert Jahre sind es, dass die Brückenauer Mineralquelle zuerst historisch entdeckt wurde, und das Bad Brückenau ins Dasein getreten ist. Neun und zwanzig Jahre von diesen gehören aber dem Allerhöchsten Schutze und dem schöpferischen Geiste **Ew. Königlichen Majestät** an, durch Allerhöchstwelche dieser unter den Drangsalen eines langwierigen Krieges und unter dem Wechsel von fünf Regierungen in gänzlichen Verfall gekommene Kurort nicht nur alle Einrichtungen zum Zwecke einer Heilanstalt für die leidende Menschheit wieder erlangt hat, sondern auch mit mehren im erhabensten Style aufgeführten Neubauten geziert, zu einem der ersten Bäder-Deutschlands würdigen Range erhoben worden ist.

Als gleichzeitiger Arzt an dieser Kuranstalt und Zeuge der Wiedergeburt des

Bades Brückenau, welches seinen jetzigen Flor nur der Allerhöchsten Gnade Ew. Königlichen Majestät zu verdanken hat, hielt ich es für meine Pflicht zu dieser Anstalt, die wichtigeren Ereignisse ihres hundertjährigen Bestandes durch eine Druckschrift der Nachwelt zu bewahren; Allerhöchstdieselben aber bitte ich in tiefster Unterthänigkeit, Allergnädigst gestatten zu wollen, solche als einen schwachen Beweis meiner tiefsten Ehrfurcht und des allerunterthänigsten Dankes für seitherige Allerhöchste Huld und Gnade zu den Stufen des Thrones Ew. Königlichen Majestät allerehrerbietigst niederlegen zu dürfen.

In tiefster Ehrfurcht erstirbt

Euer Königlichen Majestät

allerunterthänigster treugehorsamster

Dr. Schipper.

Vorwort.

Das hundertjährige Bestehen des Bades Brückenau zählt fünf und fünfzig Jahre seines Erstehens und Erblühens, vierzehn seines Verfalls und ein und dreissig Jahre seiner Restauration.

Zeitgenosse der beiden jüngsten dieser drei Perioden, und in letzterer selbst als Arzt betheiligt, erfuhr der Verfasser gegenwärtiger Schrift noch von den Vorfahren und erlebte selbst viele Ereignisse, die der Beobachtung Anderer entweder entgangen sind, oder mit ihnen bereits zu Grabe gingen. Daher glaubte der Unterzeichnete, das Jubiläum des hundertjährigen Bestehens des Bades Brückenau nicht zweckmässiger begrüssen zu können, als durch Bekanntgebung derselben in vorliegender Abhandlung.

Fehlt dieser auch öfters der Fluss des Zusammenhanges und die Bündigkeit der Sätze: so möge der geneigte Leser seine gütige Nachsicht um so weniger versagen, als dieses Werkchen nur in den wenigen dem Verfasser gegönnten Musestunden entstehen konnte. Soll ja dieses den vielfachen Berufsgeschäften abgerungene Schriftchen nicht sowohl eine umfassende geschichtliche Darstellung sein, sondern vielmehr einem gewandteren Geschichtschreiber des späteren Jahrhunderts die Materialien nur erhalten, bewahren und überliefern.

Nach bestem Wissen aber nur die Wahrheit gesagt zu haben, verbürgt sich

Brückenau im Juni 1847.

der Verfasser.

Beschreibung
der Gegend, der Lage und der Umgebung des Bades Brückenau.

Das Bad Brückenau liegt an der äussersten nordwestlichen Grenze des Königreichs Bayern, $^3/_4$ Stunden unter dem Städtchen gleichen Namens, 19 Stunden von der Kreishauptstadt Würzburg, $7^1/_2$ Stunden von dem Badeorte Kissingen und 8 Stunden von der Stadt Fulda in einem höchst romantischen Wiesenthale der südwestlichen Abdachung des mächtigen Rhöngebirges, welches 4 Stunden östlich am Fusse des Kreuzberges seinen Anfang nimmt, wo auch die es durchschlängelnde und befruchtende Sinn ihren Ursprung hat. Dieses Thal — der Sinngrund genannt — geleitet auf der südlichen Seite ein vom Kreuzberge in westlicher Richtung fortlaufender niederer Gebirgszug, der sich südlich vom Bade noch einmal in den 2025 Fuss *) über dem Meeresspiegel hohen Dreistelz majestätisch erhebt und in die Vorberge des Spessarts verläuft;

*) Diese und alle folgenden Höhenbestimmungen sind einer Mittheilung des k. b. Generalquartiermeisterstabes in München vom 29. April 1830 entnommen.

auf der Nordseite begrenzt solches aber ein vom Fusse des Kreuzberges und Dammersfeldes auslaufendes Zwischengebirg, welches 2 Stunden unter dem Bade im Sinngrunde verstreicht, wo sich mit der diesseitigen — auch die grosse oder breite Sinn genannt — das jenseit dieses Zwischengebirges am Fusse des Dammersfeldes entspringende Wasser, die kleine oder schmale Sinn vereinigt.

Diese geleitet auf der nördlichen Seite ein vom Dammersfelde nach Westen gleichfalls laufender Gebirgszug, der sich dem Dreistelze gegenüber als zweiten Wächter des Sinnthals 1948 Fuss über dem Meere zur Mottener-Haube erhebend in die Vorberge des Vogelsgebirges verstreicht. Der Rücken dieses gemeinschaftlichen Gebirgszuges bildet Süd- und Norddeutschlands Grenze durch die wichtige und interessante Wasserscheide, nach welcher alle jenseits entspringenden Bäche in nördliche Flüsse fallen, alle diesseitigen aber ihren Lauf in den Main und mit diesem in den Rhein nehmen. Diesem gemäss weicht die der südlichen Abdachung dieses Gebirgszuges bis zur Mottener-Ausspann gefolgte kleine Sinn von solchem hier ab, nimmt längs dessen Abdachung mit Aufnahme der Zwischenbäche südwestlich ihren Lauf in den Sinngrund, und in diesem vereint mit der grossen Sinn zwischen den Vorbergen des Spessarts über Altengronau, Ober-, Mittel- und Burgsinn bis zu ihrer Einmündung mit der fränkischen Saale bei Gemünden in den Main.

Was die Natur des Gesteines betrifft, welches bei vorgenannten Gebirgen des Sinnthals vorherrscht,

so ist solches der rothe und bunte Sandstein, welcher aber keinen festen Felsen bildet, sondern in kleinerer Masse verklüftet, oft schieferig, bröckelicht, und mit einem rothen, sandigen Thone oder Letten durchschossen und verbunden ist. Dieses Sandsteinflötz dacht sich, wie mehre oberhalb und unterhalb des Städtchens Brückenau und beim Bade vorhandenen Steinbrüche zeigen, von Nord nach Südwest ab.

Von der Nähe des Bades an tragen die das Sinnthal südlich und nördlich begrenzenden Sandsteinflötze nicht nur, sondern auch die die kleine Sinn geleitenden auf ihrem Rücken mächtige Basaltkuppen von manchfaltiger Form, Höhe und Zuspitzung, welche sich mit der Nähe zur Rhön mehren, und auf solcher den Sandstein ganz vom Tage verdrängen. Die höchsten von solchen sind die Zwillingsbrüder, der Kreuzberg und das Dammersfeld nämlich, wovon jener 2818 und dieses 2814 Fuss über den Spiegel des Meeres hervorragt, und jeder vom Bade gegen 4 Stunden entfernt liegt. Um diese gruppiren sich die übrigen und geben der Gegend eine ganz eigene, höchst imposante Physiognomie; auf jenen selbst aber gewähren helle, vom Nebel, oder Höherauch freie Tage die weiteste Fern- und reichste Aussicht über eine Menge von Bergen, Gründen, Kuppen, Dörfern und Städten *).

*) S. Dr. Schneiders Rhönbeschreibung vom Jahre 1840, S. 84, und dessen barometrisches Nivellement des Rhön- und Vogelsgebirges vom Jahre 1847.

Ausser diesen beiden, das Sinnthal östlich schliessenden Riesenbergen sind für solches noch folgende merkwürdig:

Längs der dasselbe südlich begrenzenden Abdachung des Kreuzberges: die Schwarzenberge, der Schildeck, der Linnestumpf, Miethermich, die Bilsterküppel, der Steinerts und der Dreistelz.

Auf dem zwischen der breiten und kleinen Sinn verlaufenden Zwischengebirge: der grosse und kleine Auersberg, Werbergs-Schlossruine, der Bilster bei Kothen und die Heiligen-Häuschen-Kuppe bei Oberriedenberg, der Völkersberg, und längs der kurhessischen Grenze — der Stoppelberg und Schwarzenfels.

Endlich noch über der nördlich die kleine Sinn geleitenden Abdachung des Dammersfeldes: der Dörrenberg, der Marien-Ehrenberg und die Mottener-Haube.

Zwischen diesen auf den das Sinnthal begleitenden Sandsteinflötzen sitzenden Basalten findet sich kein in das Thal streichendes Kalkflötz, und nur längs der südlich auslaufenden Abdachung des Kreuzberges kommt am südlichen Abhange der Schwarzenberge bei Oberriedenberg und auf der südlichen Seite des hinteren Bilsterküppels ein nicht mächtiges, oberflächlich streichendes Kalklager vor, dessen Gerölle aber nicht in das Sinnthal, sondern auf die entgegengesetzte Seite fällt. Die ersten mächtigeren Kalkflötze kommen in entgegenstehender Richtung gegen die jenseitige Abdachung der beiden letzten Basaltkuppen des Sinnthals aus Süden

über Oberleichtersbach zum Fusse des Dreistelzes und aus Norden über Zündersbach zu dem des Völkersberges; da zwischen der diesseitigen Abdachung dieser beiden die Mineralquellen in Brückenau zu Tage kommen, so dürfte das Vorkommen und die Richtung dieser Kalkflötze in geognostischer Beziehung zu jenen nicht ohne Bedeutung sein.

So arm die Rhön überhaupt an Metallen ist, sind es auch ihre das Sinnthal begrenzenden Berge. Man wollte zwar in früheren Zeiten in den Schwerspathgängen des grossen Auersberges Silber entdeckt haben, zu dessen Gewinnung selbst in dessen Nähe ein Schacht eingeschlagen worden war; doch gewährte dieser kein weiteres Resultat, als dass die nahen Höfe zur Erinnerung an dieses erfolglose Unternehmen den Namen Silberhöfe annahmen und noch haben, welche zuvor Fröbelshof hiessen *).

Auch erwähnt Voigt**) des Vorkommens von Kobalt am Linnenstumpf bei Schondra, wovon aber keine Spur vorhanden ist.

Gleich erfolglos wie jener Versuch nach Silber war ein vor 40 Jahren von einem Bauer aus Mitgenfeld am nordöstlichen Abhange des Dreistelzes nach gleichem und noch edlerem Metalle unternommener Schachtbau, wovon solcher nach bedeutenden Auslagen wegen zunehmenden Quellwassers,

*) Briefe über die Rhön Frankens von Jäger. Arnstadt und Rudolstadt 1831. 1. Thl. S. 93.

**) Mineralogische Beschreibung des Hochstifts Fulda u. s. w. Dessau und Leipzig 1783. S. 95.

welches er nicht zu bewältigen verstand, abstehen musste.

Nur eisenhaltige Steine ohne besondere Ergiebigkeit wurden bis jetzt und zwar am Fusse des Dammersfeldes und kleinen Auersberges entdeckt, welche selbst aber kein zum Schmieden, sondern nur zum Gusse taugliches Eisen enthalten. Dennoch war in der Vorzeit zur Gewinnung desselben vom Dammersfelde eine Eisenschmelz bei Kothen und vom Auersberge eine im Sinnthale bei Oberriedenberg errichtet worden. Beide sind aber, weil sich solche mit dem Steigen der Holzpreise nicht mehr rentirten, schon lange eingegangen, und es wird jetzt erstere als ein Bauernhaus, und letztere als eine Papiermühle von Privaten bewohnt und benutzt.

Dieser durch die häufigen Basalte von der Kalkflötzformation des südlichen Theils des Kreises differenten Gebirgsart verdankt das Sinnthal nicht nur das reinste süsse Wasser, sondern auch seine vielen Mineralquellen, deren in einer Entfernung von allenfalls 2 Stunden 5 zum Gebrauche gefasst sind. Hievon befinden sich ausser den 3 im Bade Brückenau eine am Fusse des heiligen Häuschens-Küppels bei Oberriedenberg *) und eine am Fusse

*) Sie wurde im Sommer 1811, wo Oberriedenberg noch nicht zum Gerichtsbezirke Brückenau gehörte, bei damaliger ausserordentlicher Seichtigkeit der Sinn in ihrem Flussbette entdeckt und zum Gebrauche von der Gemeinde gefasst.

des Bilsters bei Kothen, welche beiden letztern aber nur zum diätetischen Gebrauche dienen.

Das Thal, in welchem die ersteren 4 Quellen liegen, und welches von der eigentlichen oder vorderen Sinn vom Kreuzberge durch Wildflecken, Oberbach, Ober- und Unterriedenberg, Römershag und Brückenau ins Bad geleitet wird, ist offenbar erst im Laufe von Jahrhunderten durch die Abschwemmungen der beiderseitigen Gebirgszüge entstanden, und von Jahr zu Jahr durch die aufgeschwemmte Kiesschichte bis zur jetzigen Horizontalebene gestiegen. Nach den Beobachtungen, welche die Fassung der Mineralquellen und das Graben der Fundamente bei den Neubauten darboten, besteht das ganze auf dem Sandsteinfelsen aufsitzende Lager des Thales aus Sandstein- und Basaltkiesen mit Letten gemengt; ihre Grösse ist zwar sehr verschieden und wechselt von der des groben Flusssandes bis zu der sehr beträchtlicher Steine, doch ist die Zahl und Grösse der ersteren häufiger, als die der letzteren. Diese Kiese sind abgerundet und ganz glatt, wie die im Flussbette der Sinn durch die Wasserströmungen von Osten besonders angeschwemmten; diese Form zeigte sich auch an den Kiesen beim Fundamentbaue des neuen Kursaales, und erregte selbst bei den Arbeitern den Glauben, dass hier früher die Sinn selbst ihren Lauf gehabt habe. Ausserdem fand man noch bei diesem Fundamentbaue im ausgehobenen Kieslager Ueberreste der vegetabilischen Vorwelt, nämlich Wurzel-, Stamm- und Astfragmente; alle hatten eine ganz

schwarze Farbe und Steinhärte, doch war an solchen noch die Structur der Holzfaser gleich der am frischen Eichenholze zu erkennen.

Der vorkommende Lette ist nicht gleichmässig im Kieslager verbreitet, sondern kommt nur in einzelnen Lagen und Schichten unter der Dammerde des Thales vor und in seiner Nähe findet man mitunter einzelne Basaltkiese, welche durch Verwitterung eine höckerige, bienenrostige Oberfläche und im Inneren eine jenem Letten ähnliche weissgraue Masse haben. Auch zeigen sich in der Nähe des Bades sowohl zwischen den Lettenschichten, als auch unmittelbar unter der Dammerde Schichten von Torf.

Dieses auf dem bunten Sandsteine ruhende Kieslager beweiset ferner, dass die Sinn in früheren Jahrhunderten viel tiefer wie jetzt, und höchst wahrscheinlich im Winkel der beiderseitigen Sandflötzgebirge geflossen, im Verlaufe jener aber, so wie bei heftigen Regengüssen und Schneewasserströmungen die Kiesschichte des Thales durch die Geschiebe und Gerölle der beiden Bergabhänge höher aufschwemmt, sie auch höher und endlich auf die nördliche Abdachung des südlichen Sandsteinflötzes gedrängt worden sei, aus welcher die Mineralquellen des Bades zu Tage kommen und zwischen denen sie nun fliesst.

Dieser Abschwemmungen ohngeachtet krönt die beiderseitigen Gebirge des Thales der dichteste Laubwald mit hundertjährigen, die Macht jener durch Fuss hohes zu Tageliegen der Stammwur-

zeln beurkundenden Eichen und Buchen, welche an einzelnen Stellen noch den ganzen Bergabhang bis tief in das Thal bedecken; um so steriler und nach der mühevollen Bearbeitung um so undankbarer ist die Vegetation der zum Feldbau zwischen solchen kultivirten Flächen. Nur das Thal selbst zeigt über der durch die Anschwemmungen mächtiger gewordenen Dammerde einen überaus üppigen Graswuchs und das lieblichste, mit dem verschiedenen der Laubwaldungen und einzelner Strauchgewächse wechselnde, von den verschiedenartigsten Blumen bunt durchwirkte Grün.

Auf der Mitte dieser Aue, von welcher das nahe Städtchen nach Erbauung einer Brücke über solche den Namen Brückenau bekam *), erhebt sich 917 Fuss über dem Spiegel des Meeres das Bad Brückenau mit seinen manchfaltigen, den Blick von Weitem fesselnden Gebäuden, und ist südlich durch den Sinnberg, nördlich aber durch den Harthwald und den Pfundsberg begrenzt, längs welchen sich dessen Anlagen nach allen Seiten ausbreiten und über eine Stunde weit ausdehnen.

Den Mittelpunkt des Ganzen bildet der Kurplatz durch seine gegen 300 Schritte lange, 50 Schritte breite, mit 4 Reihen von wilden Kastanien, Linden und italienischen Pappeln auf Rasenstücken besetzte Allee, zwischen welchen 3 mit Sand bestreute, breite Promenaden durchziehen.

Am nördlichen Ende führt die mittlere Pro-

*) S. Schannat Buchonia vetus pag. 422.

menade in gerader Richtung über eine mit 18 Stufen dreimal abgesetzte Treppe durch den grossen, mit grün angestrichenen Staketen umschlossenen Kurgarten zu dem auf dem südlichen Abhange des Harthwaldes liegenden Fürstenbau, der höchst einfachen Wohnung *Sr. Majestät des Königs von Bayern.*

In den Fürstenbau selbst gelangt man über eine halbrunde, auf beiden Seiten 10 Staffeln tiefe, und nach aussen mit einer eisernen Balustrade versehene Freitreppe, auf welcher man die freieste Ansicht des Kurplatzes und die schönste Fernsicht des Thals nach Osten und Westen geniesst, die im zweiten Stocke des Baues aber höchst reizend, ja bezaubernd ist. Mit diesem Baue hängt westlich ein Speisesaal zusammen, der von jenem aus und von aussen einen Eingang hat.

Unmittelbar unter diesem steht der Stallbau mit seiner ganzen Tiefe oder Breite südlich gegen den Kurgarten vom Speisesaale und Fürstenbaue vor und begrenzt so den freien Rasenplatz vor jenen, welcher durch mehre Wege mit Seitenanlagen und Blumenbeeten durchschnitten ist; und in der Mitte ein grosses ovales, mit einem eisernen Gitter umschlossenes Becken von Quadersteinen hat, in welches sich süsses Wasser ergiesst.

Im Hofraume des Stallbaues befindet sich die Wohnung des k. Hofgärtners und die eines Aufsehers mit den nöthigen Stallungen, Remisen und Böden.

Dem Fürstenbaue gegenüber in gerader Richtung mit der Mitte besagter Allee steht auf dem nördlichen Abhange des Sinnberges der Kellerbau, unter welchem sich die Hauptkeller befinden. Zu diesen führt von der Strasse eine 16 Staffeln hohe, breite Treppe, und von da auf jeder Seite eine Freitreppe von 36 Staffeln über solche zum Vorplatze des Baues selbst, welcher mit einem schwarz angestrichenen, hölzernen Geländer gesichert und mit jenen verbunden ist. Dieser Bau hat auf seiner Stirnseite einen schönen, gegen den Kurplatz gerichteten Altan, und auf beiden Seiten schliessen sich Nebengebäude an, welche auf der Südseite ökonomische Räume, auf der Nordseite aber einen Säulengang haben. — An diesem Baue theilt sich die von Fulda und Kissingen kommende, unter dem Städtchen Brückenau mit der von Würzburg vereinigte Kunststrasse nach ihrem Lauf durch den Sinnberg in die rückwärts längs dem Sinngrunde fortlaufende und in die nordwestlich vor solchem zum Bade gehende Strasse, mit welcher sich vor der Kellertreppe die aus dem Sinngrunde südwestlich gleichfalls zum Bade kommende verbindet. Von hier lauft diese Strasse nördlich über einen gegen die Sinnbrücke sich abdachenden Damm des linken Sinnufers vor den Eingang in die mittlere Promenade des Kurplatzes, theilt sich hier nach rechts und links, und jede dieser zur Seite der Allee weiter in eine längs der äusseren Baumreihe zu den mittleren Kurgebäuden führende, und eine hinter diesen um den grossen Kurgarten fortlaufende

Strasse. Zwischen dem Kurgarten und der Allee durchschneidet diese endlich die längs der nördlichen Thalseite kommende und in der Nähe des Bades sich mit der neuen von Schlüchtern über Zündersbach geführten, vereinigte Strasse von Brückenau.

Kaum 40 Schritte vom Kellerbaue entfernt führt östlich von der Strasse eine 24 Stufen tiefe Treppe über den Wiesendamm unmittelbar zu der Wernarzer Quelle. Diese ist mit einem steinernen achteckigen Geländer umgeben, um welches innen steinerne Sitze angebracht sind, und durch welches man auf der Süd- und Nordseite über 4 Stufen zur Quelle gelangt. Das Wasser dieser Quelle fliesst krystallhell und perlenreich aus 4 Seitenröhren in ein achteckiges Becken von weissem Sandsteine.

Gegen 20 Schritte von dieser entfernt und näher dem Sinnberge liegt die Sinnberger Quelle, welche eine gleiche Stockfassung mit 4 Seitenröhren hat, aber nur in der Runde mit gehauenen Quadersteinen zu ebener Erde umfasst ist, zwischen denen man auf der West- und Ostseite über 4 Stufen zur Quelle geht.

Jenseit dieser beiden Quellen und ohngefähr 40 Schritte von der Wernarzer nordöstlich entfernt ist noch eine Quelle einfach im Quadrat mit Steinplatten gefasst, welche durch zwei Ausflussröhren der Stirnplatte das reinste süsse Wasser in ein viereckiges kleines Becken ergiesst.

Geht man von hier längs dem Wiesenpfade über die Sinnbrücke gegen 170 Schritte weit nord-

westlich an der Allee hin, so steht man vor der Brückenauer Quelle, welche gleichfalls mit einem achteckigen steinernen Geländer, wie die Wernarzer umgeben, durch eine auf acht Steinsäulen ruhende, runde Kuppel aber gedeckt ist. Von der Süd- und Nordseite führen 5 Stufen in den Brunnentempel zur Quelle, welche eine offene Schachtfassung hat, aus der das krystallhelle, perlenreiche und geistige Stahlwasser unmittelbar in die Reservoirs des Badhauses abfliesst.

Jenseit der Allee, 65 Schritte von der Sinnbrücke nordöstlich entfernt, steht der Rothe Bau, in welchem das Bureau der k. Badinspection ist, und vor welchem die Fremden zum Empfange anfahren. Diesem gerade gegenüber und gleich weit nordwestlich von der Sinnbrücke entfernt sieht man das schöne dreistöckige Badhaus, unter dem sich die Reservoirs zum Badwasser und im Erdgeschosse die Vorrichtungen zu den verschiedenen Arten der Bäder befinden.

Näher gegen die Hauptallee in nördlicher Richtung mit der Brückenauer Quelle stehen drei niedliche Gebäude, und zwar 20 Schritte von jener Quelle der Hirsch*), der Widder und der Schwan, welche sich in gleicher Entfernung und gerader Richtung folgen. Zwischen dem Hirsch und dem Widder, welcher einen Bogengang hat,

*) Früher hingen die Thiere, von denen dieses und die folgenden Gebäude ihre Namen haben, auf einer Tafel gemalt an diesen Häusern.

und worin die Badleute nebst dem zur Sicherheit stets anwesenden Gendarmerie-Commando wohnen, befindet sich ein mit Hagebuchen eingefasster Grasgarten, und zwischen dem Widder und Schwane ein Schattengang vor solchen.

Dem letzteren Baue gegenüber steht jenseit der Allee ein ihm gleicher, der Löwe und gegenüber vom Widder und Hirsch der lange Saalbau, welcher eine Kapelle, über dieser einen Saal mit einem Altan und unten einen Bogengang hat, aus dem man in den zum Löwen hinziehenden Schattengang von Hagebuchen kommt.

Mitten im Thale endlich, nordwestlich 90 Schritte von der Brückenauer Quelle und 50 Schritte vom Badhause entfernt, fesselt den Blick der auf dem Grün der Wiesen wie auf einem von Blumen durchwirkten Teppiche ruhende prächtige Kursaalbau, um den auf einem Unterbaue ein Bogengang herumlauft, der 540 Fuss lang, 22 Fuss hoch und 11 Fuss breit ist. Zu diesem Portikus selbst führen zwei grosse und bequeme Freitreppen, wo man nach allen Richtungen des Thals die freieste Aussicht in die schöne Umgegend und durch die hohen Bogenfenster in das Innere der Säle hat, deren nähere Beschreibung gleich der der übrigen Gebäude der Geschichte der Erbauung vorbehalten ist.

Den Mangel der Räume für Wagen und Pferde, den die meisten der vorerwähnten Kurgebäude haben, ersetzt nun der grosse Stall- und Remisenbau, welcher am Fusse des Harthwaldes zwischen der Vereinigung der Kunststrasse von Zün-

dersbach mit der von Brückenau und dem gegenüber dem Kurgarten in Steinen massiv aufgeführten und einzig einem Privatmanne auf dem Bade gehörigen Baue und Nebengebäuden steht. Dasselbe — ein längliches, geschlossenes Viereck — enthält auf seiner Stirnseite helle, hohe und gesunde Stände für die Pferde, und rückwärts gegen einen geräumigen, mit süssem Wasser versehenen Hofraum eine gleichlange Reihe durch Latten abgetheilter und verschliessbarer Räume zum Einstellen der Wagen.

So wie diese Kurgebäude um den Kurplatz als ihren Mittelpunkt in einem beinah ovalen Kreise gelagert sind, so stehen die zwischen und jenseit solcher geschaffenen Anlagen in nächster Verbindung mit dessen Alleen und Promenaden *). Nur durch die 5 Stufen höhere Fahrstrasse getrennt, kommt man am nördlichen Ende dieser Hauptallee in den 224 Schritte langen und 92 Schritte breiten vorderen Hofgarten und mit dem Eintritte unmittelbar in den rechts und links um den ganzen Garten laufenden breiten, wohl beschatteten Gang, längs welchem sich in angemessener Entfernung einfache Bänke, canapeförmiges Lattenwerk und Nischen befinden. Das Innere des Gartens, welches durch 3 mit halbrunden und viereckigen Einschnitten versehenen Terrassen, und durch den von der mittleren Promenade des Kurplatzes über diese führenden

*) Vergleiche mit solchen die vorhandene Situationskarte.

Weg durchschnitten ist, hat auf beiden Seiten 6 längliche Quadrate, welche von Sandpfäden *) in 2 Gemüsstücke durchschnitten und zum Lustwandeln im Freien umgeben sind. In der Mitte des Gartens sind zu beiden Seiten Gesträuche-Gruppen, welche Ruhebänke umfassen und wovon die auf östlicher Seite noch besonders durch die schöne Krone einer 2 Fuss im Durchmesser dicken Blutbuche beschattet wird. Die Gemüsstücke sind ausserdem längs den Sandpfäden mit Pyramide-Bäumen von edlen Obstsorten, Stachel- und Johannisbeeren-Sträuchern besetzt, welche mit den längs dem Hauptdurchgange des Gartens und zwischen den Einschnitten der mittleren Terrasse angelegten Blumenbeetchen den üppigen Gemüsbau an jenen verstecken.

Auf der Westseite kommt man aus der Mitte des Gartens über die Fahrstrasse in den 350 Schritte langen und 92 Schritte breiten hinteren Hofgarten, und zwar unter einem, durch das Ineinanderwachsen von 16 Lindenbäumen gebildeten Laubgewölbe zu der Königseiche, welche durch ihre langen, horizontal um den Stamm auslaufenden Aeste eine über 100 Fuss im Durchmesser grosse Fläche deckt, auf welcher mehr als 100 Personen Platz finden. Diese merkwürdige Eiche, welche wohl über tausend Jahre alt ist, zieht nicht nur jeden Fremden

*) So wie diese sind auch die weiter unter diesem Namen vorkommenden künstlich gemachte und mit Sand bestreute, breite Fusspfade.

an, sondern ist auch ein Lieblingsaufenthalt der Kurgäste und gibt oft zu Festen, gesellschaftlichen Spielen und selbst zum Tanze unter ihrem Schatten Anlass. Weiter gelangt man auf einem 10 Fuss breiten Sandpfad am westlichen Ende dieses Gartens zu einer erhabenen, mit einer jungen Eiche besetzten Fläche, welche noch vor 12 Jahren eine durch Umfang und Höhe gleich merkwürdige, der irdischen Vergänglichkeit erlegene Eiche trug.

Auch am südlichen Ende des Kurplatzes scheidet nur die zu diesem führende Kunststrasse die Promenaden desselben von den jenseit der Sinnbrücke rechts und links in dem Wiesengrunde angelegten Spaziergängen, welche sich um die Quellen, um die einzelnen Baum- und Gesträuchegruppen, um die Blumenbeete und längs dem mit Erlen und Weiden besetzten Ufer des Sinnflusses sowohl, als der Seitenflüsse und Wassergräben über einfache, theils von künstlich behauenem Holze oder natürlich gewachsenen jungen Fichten zusammengesetzte Brücken und Stege netzförmig ausbreiten und durchschneiden. Ausser der Verbindung, welche diese mit der Kunststrasse rückwärts, zu beiden Seiten und vor dem Kellerbaue mehrseitig haben, führt aus solchen noch ein Weg längs der hinter dem Rothen Baue über die Sinn aus natürlichen Baumstämmen geschlagenen chinesischen Brücke zwischen jenem und dem Langen Saalbau zum Kurplatz und ein anderer von dieser Brücke an der Sinn aufwärts, dann quer über den Wiesengrund zur anderen Seite des Thals. Gleichfalls kann man noch

aus jenen Spaziergängen auf einer hinter dem Badhause geschlagenen hölzernen Brücke zum Kurplatz, oder auf dem Wiesenpfade zur anderseitigen Strasse und in die Hofgärten gelangen.

Der gemeinschaftliche Vereinigungspunkt von allen diesen Spaziergängen ist aber das zwischen dem Rothen Baue und der Allee des Kurplatzes aufgeschlagene Zelt. Hier findet man sich schon am Morgen, vor und während dem Wassertrinken, zum Frühstücke, zum Baden, zur gesellschaftlichen Unterhaltung überhaupt, und nach der Tafel zum Kaffee; hier werden Verabredungen sowohl zu Spazierfahrten, als auch zu Fusspartien gemacht und gewöhnlich von hier aus auch ausgeführt. Letztere bestehen meistentheils in gemeinschaftlichen Spaziergängen zu den Anlagen in den Laubwaldungen der den Kurplatz auf beiden Seiten begrenzenden Bergreihen, welche aber mit denen des Kurplatzes selbst in Verbindung stehen und sich im Pfundsberge, Harthwalde, Sinnberge und auf den Dreistelz ausdehnen.

Die Hauptpartien mit den interessantesten Punkten in den einzelnen Districten sind kurz folgende:

Den Pfundsberg durchschneiden 4 verschiedene, unter sich aber in mehrfacher Verbindung stehende sogenannte englische Wege; verfolgt man den aus der Mitte des hinteren Hofgartens in jenen und längs dessen Rand fortlaufenden, so kommt man zuerst auf den *Theresienplatz* — eine unter 80 bis 100 Fuss hohen Buchen geebnete, mit Sitzen versehene Fläche, von der man eine sehr schöne

Aussicht des Thals und des Bades von der Westseite geniesst. Von hier gelangt man am Ende des Waldes zum Bibraplatze, einem gleichfalls von Buchen umkreisten Raume, von dem man die Gegend des Sinnthals bis zu der jenseit des Bades übersieht, und das Dorf Wernarz rechts vor sich liegen hat.

Verfolgt man den nun höher neben einer Bergvertiefung, welche die königliche Waldung von der freiherrlich von Thüngen'schen scheidet, ansteigenden und rechts um das Waldgebirg sich wendenden Weg bis zum Rücken des Berges — der Grenze zwischen Bayern und Kurhessen, — so wird man unter einem Birnbaume von der schönsten Aussicht grünender Thäler, freundlicher Dörfer, des in den blauen Himmel reichenden Dreistelzes und der über den Wölbungen von Eichen- und Buchenwaldungen hervorragenden Gegend der hohen Rhön überrascht. Abwärts geleitet nun der Weg zur unteren Brunnenstube, wohin sich noch ein anderer von der oberen Brunnenstube herüberzieht, und von da zurück entweder in den hinteren Hofgarten, oder längs dessen nördlicher Seite auf einem längs deren dichter Wand von Hainbuchen unter dem Treib- und Gewächshause hinziehenden Pfade zur Strasse zwischen den beiden Hofgärten führt *).

Den Harthwald durchschlängeln in labyrinthischen Verbindungen 6 besondere englische

*) Zu diesem Spaziergange bedarf man anderthalb Stunden.

Wege; zu dem am Rande des Waldes gelangt man durch einen vom Zelte aus zwischen dem Rothen und Langen Saalbaue an der Sinn und dann quer über den Wiesengrund und die Fahrstrasse in die Harth gehenden Weg, der sich vor dem Eichet mit dem vom Fürstenbaue hinter dem Stall- und Remisenbaue durch das Lerchenwäldchen kommenden vereiniget und gemeinschaftlich durch das Eichet zum ***Ludwigsplatze*** führt. Auf diesem von hohen Eichen umgebenen, mit Sitzen versehenen, grossen, ovalen Platze hat man eine sehr schöne Aussicht des Thals und des Bades von der Ostseite. Nicht weit von der Fahrstrasse und bis zur Hälfte der Entfernung derselben vom Städtchen allenfalls zieht sich der Weg zwischen Eichen und Buchen fort; steigt dann aber stark bergan bis zur Höhe von Brückenau, welche der ***Adalbertsplatz*** krönt. Dieser zwischen einem schönen Eichenschlage künstlich mit Acazienbäumen umschlossene Ruhepunkt gewährt über das zu seinen Füssen liegende Städtchen Brückenau eine schöne Fernsicht längs dem Sinnthale über Römershag, den Weg nach Kissingen und über die Schwarzenberge hin. Von da beugt der Weg noch stark bergan, dann rückwärts gegen den die Markung Volkers berührenden Rand des Waldes und führt längs diesem zu dem am nördlichen Ende liegenden ***Luitpoldsplatz***, der mit hohen Eichen umschlossen ist, vor dem das Dorf Volkers, und auf einem isolirten Basaltkegel das friedliche Kloster Völkersberg liegen, im Hintergrunde aber die Berge der hohen Rhön hervorragen.

Längs dem Westrande des Waldes geht nun der Weg abwärts, und etwa in der Mitte desselben zu einem von hohen Buchen umgebenen, mit Sitzen versehenen, ebenen Raume — dem ***Maximiliansplatze***. Die schöne Aussicht, welche man früher von diesem aus über das Bad und das ganze untere Sinnthal genoss, ist durch jungen Wald nun verschlossen. Aus diesem Buchet senkt sich der Weg steil abwärts und kommt zwischen dem Stallbaue und dem Gewächshause vor den Hofgärten heraus *).

Zur Partie auf den Sinnberg führt jenseit der Sinnberger Quelle und links der aus jenem kommenden und zum Bade gehenden Kunststrasse ein Sandpfad durch den Kellerbauschlag und zwischen einzelnen Eichen und Buchen der Vorzeit, welche von jüngeren, verschiedenen Alters gleich Familiengliedern umgeben sind, etwas steil aufwärts über die nördliche Bergwand, in deren Mitte ungefähr in grösserem Umfange angebrachte Knittel-Canape's zur Ruhe und Betrachtung der Luftbuche**) einladen. Ueber dieser Bergwand zieht

*) Diese Partie kann unter dritthalb Stunden nicht gemacht werden.

**) Diese ist eine 3 Zoll im Durchmesser dicke Buchenstange, welche gegen 18 Schuh von der Wurzel hoch schief an einer Seite der nahen mächtigeren Buche mit der Rinde verwachsen und 4 Schuh über ihrer Wurzel, dessen Stammstück seines besonderen Wuchses wegen zum Frevel verleitet haben mag, schief abgehauen ist, und nun ganz frei 4 Schuh von dem

dann der Pfad oberhalb des 40jährigen dichten Eichenschlages, über welchem man eine schöne Ansicht vom Städtchen Brückenau und dessen Umgebung hat, mehr eben neben einem jungen Buchenschlag fort, in welchem man in der Frühe und am Abende trauliche Rehe und mitunter den stolzen Hirsch äsen sieht. Hier nähert sich der Pfad in dem Dunkelschlage der den Kalkgrund durchschneidenden Kunststrasse von Hammelburg und führt dicht neben der von jener zum Dreistelz führenden Fahrstrasse in den von einzelnen Eichen und Buchen besetzten, lichteren Rand des Sinnbergwaldes dem Dreistelze gegenüber um den Salzleckenschlag wieder rückwärts. In diesem Waldrande befindet sich, ungefähr 100 Schritte vom Hauptpfade entfernt, die durch eine Knitteleinfassung von jenem erkennbare Eichbuche, welche, wie aus einem Kern entsprossen, einen gemeinschaftlichen Wurzelstamm hat, über solchem sich aber in Eiche und Buche theilt. Hier hat man zugleich eine freie Aussicht gegen den Dreistelz, die Ziegelhütte auf dem Buchrasen und die Schwarzenberge.

Dicht an der Salzlecke selbst, wo zum Belauschen des Hochwildes erhabene Baumsitze angebracht sind, beugt der Pfad bergab gegen die Mass,

mit ihr verwachsenen Stamm und von dem Boden entfernt in der Luft hängt, sowohl oberhalb, als unterhalb der Verwachsung aber gleich anderen grünt, Blätter treibt und selbst am Abhiebe zum Verwachsen Narbe ansetzt.

den durch einzelne riesige Eichen besetzten westlichen Rand des Sinnberges, oberhalb welcher man eine schöne Aussicht in das Thal über das Dorf Wernarz und den Marktflecken Zeitlofs hat und kommt hierauf beim Kellerbaue heraus *).

Zum Besuche der Ludwigseiche und der Theresienbuche folgt man dem unterhalb des Kellerbaues links von der Kunststrasse in den Werthrain — ein Privathölzchen — gehenden, breiten Sandpfad, der jenseit dessen über das freie Feld hinzieht, hinter diesem etwas abwärts über ein Wiesengründchen und jenseit in das Heidelbeerwäldchen geht, in welchem er dreitheilig sich windend endlich wieder unter der durch Umfang, Grösse und Alter ausgezeichneten vorerwähnten Eiche und Buche sich vereinigt. Beide in inniger Nähe erwachsene Kinder einer Urzeit und von jüngeren Stämmen, gleich einer Unzahl von Enkeln und Urenkeln umgeben, laden unter freundlichem Dunkel auf sinnig sie umkreisenden Bänken zur Ruhe und Unterhaltung ein, und wurden selbst schon öfter durch kleine Feste von der Gesellschaft verherrlicht. Von hier steigt nun der Weg aufwärts zum Sinnbrünnchen, einer neben Ruhebänken unter dem Schatten des Laubwaldes, aus einem Sandsteine krystallhell sprudelnden Quelle des reinsten süssen Wassers, welches einen kleinen See bildet und oben erwähntes Wiesengründchen bewässert und befruchtet. Jenseit dieser Quelle neigt dann der Weg gegen

*) Zu diesem Spaziergange bedarf man 2 Stunden.

die Mass, wo man, wie oberhalb solcher am Wege auf den Sinnberg gleiche Aussicht in das Sinnthal geniesst, und nach der Vereinigung beider Wege in das Bad zurückkommt *).

Die Partien auf den Dreistelz werden theils auf Wagen, theils zu Fusse gemacht. Bei letzteren schlägt man den Weg über den Kellerbau ein, über den man bei den beiden vorbeschriebenen Partien ins Bad zurückkam, und verfolgt ihn bis zum Sinnbrünnchen. Von hier folgt man dem rechts vom Wegweiser zur Eichbuche abwärts in den Schäferschlag — einem schönen Buchenwald — eigens abgehenden und jenseit dieses über gelegte Steinplatten in einigen Privatwiesen aufwärts und dann durch den Staubenwiesenschlag unmittelbar in den Dreistelzkopf führenden Sandpfad.

Will nun Jemand diesen Kopf nicht besteigen, so findet er ungefähr 100 Schritte mehr östlich am freien Rande des Waldes ein Knittelcanape, auf welchem er die herrlichste Aussicht hat, und entweder auf demselben Wege wieder zurückkehren, oder vorwärts auf der Fahrstrasse zu jenem in den Sinnberg gelangen kann.

Im Dreistelzkopfe kommt man nach mehren Windungen und Krümmungen, welche der Weg um die steileren Stellen macht, einige hundert Schritte abwärts von der Höhe des Dreistelzes auf einen grossen, von hohen Buchensträuchern überschat-

*) Diese Partie kann leicht in einer Stunde gemacht werden.

teten Rasenplatz die Ausspann genannt, wo der Fahrweg vom Bade einläuft, die Wagen anhalten und man aus- und einsteigt. Von diesem Platze führt der Fussweg gegen 130 Schritte beinahe ganz eben um die Kuppe und dann steil 170 Schritte aufwärts auf solche in eine grosse von jungen Buchen beschattete, mit Knittelcanape's versehene Nische, worin bei Hofpartien nicht nur Erfrischungen, sondern auch warme Getränke aller Art gereicht werden. Noch 50 Schritte höher steht auf 4 Hölzern ein einfaches, 6 Schuh im Quadrate grosses Observatorium, zu dessen offenem, mit einer Brustwehr gesichertem Stand auf Brettern man über 14 Stufen ansteigt. Auf dieser hat man mit Ausschluss einer einzigen von dem mit Buchen bewachsenen Bergrücken gedeckten Stelle nach Osten ein ungeheures Rundgemälde aller in den einzelnen Partien genossenen Aussichten mit einer über solche noch unermesslich erweiterten Fernschauung von Gebirgen.

Zur Seite des auf die Kuppe des Dreistelzes führenden Weges liegt eine ungeheure Masse ungleich runder und sehr grosser Basalte, welche auf der Spitze wie zusammengetragen erscheinen.

Den Rückweg vom Dreistelz nehmen gewöhnlich jene, welche dorthin zu Wagen kommen und nicht wieder zurückfahren wollen, zu Fuss auf dem Wege, welchen die Fussgänger dorthin, wie oben bemerkt wurde, bereits machten; diese selbst aber folgen dem gegen 250 Schritte lang über die Mitte des Bergrückens unter hohen Buchensträuchern ge-

rade fortlaufenden, am östlichen Rande des Berges um den allda befindlichen, von vielen für einen Krater erklärten, einem Bergeinsturze aber weit ähnlichern Kessel abwärts steigenden und zu dem den östlichen mit Laubholz bewachsenen Bergabhang von Süden nach Norden gerade durchschneidenden breiten Rasenplatz gehenden Kunstpfad. Auf diesem Rasenplatze hat man eine freie Aussicht nördlich über Brückenau und sämmtliche Zwischenberge der kleinen und grossen Sinn bis zum Dammersfelde und südlich über das Dorf Modlos und die südwestlichen Gebirge bis Sodenberg; er wurde daher schon mehrmal vom *Allerhöchsten Hofe* auf Familienfesten zu Landpartien gewählt.

Derselbe hat an dem östlichen Rande des vorerwähnten Kessels einen weiherartigen Sumpf, und vor diesem sieht man noch den Eingang in den vor 40 Jahren eingeschlagenen Schacht. Dieser Rasen stösst unmittelbar an eine um den Dreistelzkopf bis zu dem vom Bade kommenden Fusspfad hinziehende Trift und an die Fahrstrasse aus dem Bade zu jenem; man kann daher längs jener zu dem Fusspfade und auf solchem in das Bad zurückkehren, oder auf dieser durch die östlich am Dreistelz liegenden Höfe zum Sinnberge gehen und nach Besuch der Eichbuche dem Fusspfade in den Salzleckenschlag folgen *).

Noch gibt es am Fusse der beiderseitigen

*) Der Besuch des Dreistelzes kann wohl nicht unter 3 Stunden geschehen.

Bergabhänge einige Anlagen mit schönen Punkten, welche die Kurgäste zu gleichzeitigem Besuche und zu einer eigenen Partie bestimmen. Diese geschieht dann gewöhnlich von der Sinnberger Quelle aus auf dem am Fusse des Sinnberges hinziehenden sogenannten englischen Weg, der sich wechselweis bald aufwärts, bald abwärts beugt, bald dem Wiesengrunde und der rauschenden Sinn ganz nahe führt, bald aber auch wieder mehr aufwärts gegen die zum Bade gehende Kunststrasse unter hohen Eichen und Buchen ansteigt. Ohne aus dem Schatten zu kommen hat man oft freie Ansicht des Horizontes, des schönen Wiesengrundes und einzelner Theile des Bades selbst, während anderseits unter dichtem Laubgewölbe die Passanten der Strasse die Neugierde reizen, und man endlich über jene selbst am Ende des Waldes auf den *Ottoplatz*, einen von Buchen umschlossenen, grossen, ebenen Raum mit Sitzbänken geführt wird. Auf diesem übersieht man nicht nur die ganze Gegend und den Wiesengrund unterhalb des Städtchens Brückenau, sondern hat auch die freie Aussicht in die zu diesem gerade auslaufende, mit einer doppelten Pappelallee besetzte Kunststrasse. Von hier geleitet am Rande des Waldes ein breiter Sandpfad quer über den Wiesengrund zu einem ganz freien, durch 2 Reihen von wilden Kastanien beschatteten, offenen Platz — dem **Washingtonsplatz**, von dem man nicht nur den Wiesengrund, sondern auch den grössten Theil der Badgebäude übersehen kann. Als Rückweg hat man von hier einen unmittelbar

längs des Wiesengrundes heraufziehenden Heuweg und die etwas höher am Rande des Harthwaldes hinlaufende Kunststrasse zur Auswahl; doch kann man durch einen Sandpfad auch über beide in den englischen Weg des Harthwaldes, und auf diesem durch das Eichet zum Bade gelangen. Mitunter setzt dagegen die Gesellschaft den Spaziergang vom *Ottoplatz* aus durch die Pappelallee der Kunststrasse bis in das Städtchen fort, kehrt in einem Gasthause, deren es in solchem mehre und gut eingerichtete gibt, zur Erholung, zum Besuche von Verwandten oder Bekannten, zu kleinen Einkäufen ein und geht Abends diesseit des Thales auf der neuen Kunststrasse über den Washingtonsplatz zurück. — Der durch seine wechselnden Aussichten besonders angenehme und durch seine verschiedenen Beugungen zur Uebung des Körpers im Gehen geeignete englische Weg dient auch einzelnen zu einem etwas weiteren Spaziergang, als der Kurplatz unmittelbar gestattet; vom *Ottoplatze* aber wählen diese gewöhnlich zum Rückweg den von da oberhalb der Kunststrasse mit unterbrochener Aussicht auf solche unter hohen Buchen hinziehenden und am Rande des Waldes vor der Sinnberger Quelle mit ersterem sich vereinigenden Weg.

Diese Partien überraschen durch die Menge wohl angelegter und gut unterhaltener Wege, welche oft labyrinthisch durchschlungen die Abhänge der beiderseitigen Berge stundenweit durchziehen und durch die sehr glücklich zu weiten Fernsichten gewählten Punkte, wo von kunstfertiger Hand aus

Aesten und Baumstangen sinnig zusammengesetzte Stühle und Bänke zur Ruhe und zum Genusse einladen; bewunderungsvoll erkennt man aber die bei diesen mit gutem Geschmacke geschaffenen Anlagen vorwaltende niedliche Einfalt und reine Natur. Ausser dieser Manchfaltigkeit der dem Vergnügen und der Unterhaltung gewidmeten Anlagen ist das Bad selbst nicht nur durch die es auf beiden Seiten begrenzenden Berge, sondern ganz besonders durch seine das Thal dem Blicke von Osten völlig geschlossene Lage in einer halbrunden südwestlichen Beugung der nördlichen Bergreihe um den nordwestlichen Vorsprung der südlichen gegen den nachtheiligen Einfluss der rauhen Winde in hohem Grade geschützt und seinen klimatischen Verhältnissen nach sehr gesund.

Mit Recht sagt daher Dr. Pfeifer*): Vielleicht mit Ausnahme von Baden-Baden und Töplitz möchte wohl kein Gesundbrunnen in Rücksicht der Lage, der hehren Pracht der Natur, der Kraft der Vegetation und der lieblichen Harmonie des Ganzen unseren drei Kurorten, namentlich dem Bade zu Brückenau den Vorrang streitig machen. —

*) Hufelands Journal 1830 Febr.-H. S. 34.

Geschichte des Bades Brückenau und seiner Heilquellen.

Sowie die Berge den Charakter der Gegend des Bades bestimmten, so bildet die Literatur seine Geschichte. Man findet daher vorerst nöthig, alle Schriften anzugeben, die über solches erschienen sind, um letztere zu begründen. Mit Ausschluss einzelner vermischt unter anderen Abhandlungen und Aufsätzen vorkommenden, sind es folgende Monographien:

a) Dr. Johann Burchard Schlereth. Kurze Beschreibung des ohnweit Brückenau im Hochstifte Fulda neu erfundenen Gesundheits-Brunnen. Fulda gedr. bei Joseph Anton Köss. 1749.

b) Dr. M. A. Weikard. Neue Nachricht von dem bei Brückenau im Fuldischen gelegenen Gesundbrunnen. Fulda bei Dempter 1767.

c) Dr. Scheidemantel. Kurze Nachricht vom Nutzen und Gebrauche der im Hochstifte Fulda in Brückenau und Wernarz gelegenen Mineralbrunnen. Fulda bei Stahel 1775.

d) Dr. M. A. Weikard. Das Neueste von den Mineralwässern bei Brückenau im Fuldischen.

Oder: Nouvelles instructions sur les eaux minérales de Bruckenau en la Principauté de Foulde. Traduites de l'allemand de Mr. Weikard par Mr. Alix 1776.

e) Herrlein (Professor der Dichtkunst am Gymnasium zu Fulda). Hirtengedicht über die Mineralquellen bei Brückenau. Fulda bei Stahel 1778.

f) Dr. M. A. Weikard. Neueste Nachricht von den Mineralquellen bei Brückenau im Fuldischen. Fulda bei Stahel 1780.

Oder: Nouveau memoir sur les eaux minérales de Bruckenau dans l'Evêché de Foulde. Goett. Dieterich 1780.

g) Dr. K. A. Zwierlein. Abhandlung über die Gesundbrunnen bei Brückenau im Fürstenthume Fulda. Fulda bei Stahel 1785.

h) Dr. M. A. Weikard. Neueste Nachricht von den Mineralwassern bei Brückenau im Fuldischen. Göttingen 1790.

i) Dr. K. A. Zwierlein. Vom Nutzen und Gebrauche des Brückenauer-, Wernarzer- und Sinnberger-Wassers im Brückenauer-Bade. Frankfurt am Main 1797.

k) Briefe aus dem Bade Brückenau. Von einem Kurgaste. Frankfurt am Main bei Heller und Rohm 1827.

l) Dr. F. K. J. Schipper. Die Heilquellen zu Brückenau, deren Wirkung und Gebrauchsart. Marktbreit bei Kneulein 1828.

m) Dr. Schneider und Dr. Wolf. Das Bad Brückenau und seine Umgebungen geschichtlich-topo-

pographisch dargestellt und betrachtet. Fulda in der Müller'schen Buchhandlung 1831.

n) Dr. Schneider. Neue Molkenkur-Anstalt am Bade Brückenau. Fulda bei J. L. Uth 1845 *).

Nach der Literatur zeichnet sich die Geschichte des Bades Brückenau durch 3 verschiedene Perioden aus, nämlich durch die seiner Entstehung und seines Emporblühens, durch die seines Rückgangs und Verfalls und durch die seiner Restauration und Vervollkommnung. Da diese Perioden aber in einer genauen Verbindung mit der der fürstlich fuldaischen Regierung, der Verpachtung an Privaten und der königl. bayerschen Regieverwaltung stehen, so erscheinen sie als eben so viele Perioden in der Geschichte des Bades selbst, von denen eine jede besondere Beachtung verdient, mithin auch jede, wie folgt, eine besondere Behandlung nöthig macht.

*) Der Kürze wegen wird man sich in der Folge bei Citaten bloss auf den Buchstaben, unter welchem vorstehend ein Werk aufgeführt ist, mit Angabe der Seitenzahl beziehen; Bemerkungen ohne Quellenangabe sind persönliche des Verfassers.

Erste Periode.

Geschichte des Bades Brückenau unter der Fürstlich Fuldaischen Regierung.

Quellen vom Schöpfer gegründet,
Rauschet, o rauschet herauf!
Rauschet! Und Seuche verschwindet.
Eilet, verdoppelt den Lauf!
Salze und Schwefel und Eisen,
Strömet und zaudert nicht lang!
Wirklich ihr öffnet die Schleussen,
Amand bereitet den Gang.

Herrlein *).

Im Jahre 1747 wurde die Brückenauer Quelle — historisch bekannt — unter dem Fürstabte Amand von Buseck, nachherigem ersten Bischofe von Fulda, entdeckt, von ihm gefasst, mit Anstalten und Einrichtungen zum kurmässigen Gebrauche umgeben, und das Ganze zu einem Bade erhoben.

Dieses nicht nur für das Fürstenthum Fulda, sondern auch für die übrige Menschheit höchst wichtigen Ereignisses gedachte der damalige Pfarrer Fr. Gerard Denzer im Städtchen Brückenau selbst in seinem Civilstands-Register **), und der Leibarzt

*) e. S. 4.

**) Matric. Defunctorum Tom. IV. p 4 heisst es: Hoc anno noviter inventae sunt in valle prope Wernertz (das Städtchen Brückenau liegt von den Quellen eine halbe Stunde entfernter als Wernarz) in agro ad Ecclesiam spectante acidulae propter praestantiam suam celebres.

des Fürsten, Dr. J. B. Schlereth, gab im Jahre 1749 über die Entdeckung und Fassung dieser Quelle die erste öffentliche Nachricht mit der Bestimmtheit, dass in dem verflossenen 1747sten Jahre ein neuer, ganz herrlicher Gesundbrunnen durch den Segen des Allerhöchsten eine viertels Meile von der Stadt Brückenau an dem Sinnflusse entsprungen sei, den Ihre Hochfürstliche Gnaden nach Höchstderoselben beiwohnenden Erfindungskunst aus einem 40 Schuhe durchbohrten, tiefen, harten Felsen habe anzapfen lassen, worauf eine etliche Zoll dicke Quelle aus dem untersten Eingeweide der Erde krystallklar hervorgestossen worden sei *); über die Art der Fassung schweigt er. Sein Nachfolger Dr. Weikard sagt weiter, dass das Jahr 1747 jener für das Vaterland beglückte Zeitpunkt gewesen, wo ³/₄ Stunden von dem Städtchen Brückenau eine Quelle (die Brückenauer) entdeckt worden sei, und dass man bei der Fassung derselben etliche Schritte entfernt ein offenes Fass, 8 Schuh lang und etliche Schuh weit, gefunden habe, womit diese Quelle nach der Behauptung eines von Brückenau anwesenden Greises bereits schon einmal gefasst gewesen sei **), worüber aber die Geschichte keine weitere Nachricht gibt.

Ob diese Fassung in der Zeit geschehen ist, wo sich die mächtigen Teutenstämme — die Katten und Hermunduren — in blutigen Schlachten um

*) a. S. 13.
**) b. S. 16.

den Besitz der Salzquellen am Saalflusse bei Kissingen und Neustadt stritten *), bleibt zwar ungewiss; doch kann man nicht wohl zweifeln, dass wenigstens den Katten die Mineralquellen am Sinnflusse bekannt waren, weil sie der Weg zu den Salzquellen an der Saale durch den Sinngau führte. Bei der Wiederentdeckung der Brückenauer Quelle war wenigstens die Sinnberger Quelle als Trinkwasser der Gegend bereits bekannt und wurde nun der Altbrunnen **), jene aber das Brückenauer Wasser, vom nahen Städtchen Brückenau genannt, in dessen Markung die Wiese lag, auf welcher diese Quelle aufgefunden worden war.

Diese und die angrenzenden Wiesen liess der von der Vortrefflichkeit der Quelle überzeugte Fürst Amand alsbald ankaufen, über den Sinnfluss eine Brücke bauen, zwischen dieser und der gefassten Quelle die aus 4 Baumreihen bestehende Hauptallee des Kurplatzes mit 3 Gebäuden zu jeder Seite und 190 Schuh langen Zwischenalleen errichten, den südlichen Abhang des Harthwaldes zu einem grossen Kurgarten anlegen, und über diesem den 7ten Bau aufführen. Die 3 Gebäude zur Seite der Brückenauer Quelle, wovon die beiden äusseren 38 Schuh Länge und 28 Schuh Breite hatten, der mittlere aber 52 Schuh lang, 36 Schuh breit und mit einem noch vorhandenen hölzernen Bogengang ver-

*) Tacitus Ann. XIII, 57.
**) b. S. 19.

sehen war, erhielten zur Unterscheidung die Namen Hirsch, Widder und Schwan; die gegenüberstehenden aber, an Bauart diesen ganz gleich, die Namen Lamm, Biber und Löwe; das auf der Höhe des Gartens endlich den Namen Ross. Der Bestimmung dieses Baues zu einem Wirthshause gemäss wurde auf jede Seite mit gleichem Zwischenraume und in gleicher Fronte mit jenem eine Wagenhalle gebaut, von derem vorderen, unteren Winkel ein einstöckiger Stallbau südlich gegen die Fahrstrasse vor dem Garten auslief.

Ausserdem erhielten diese 7 Gebäude oder Pavillons alle nöthigen Einrichtungen zur Aufnahme der Kurgäste. Im Jahre 1749 waren diese bereits nicht nur bestens aufgeführt, sondern auch mit allen Bequemlichkeiten versehen *). Auch wurde schon in diesem Jahre von dem Dr. Oestreicher, Stadtphysikus in Hammelburg, die dritte — jetzt die mittlere — Quelle aus einem dicken Felsen erbohrt und vom nahen Dorfe Wernarz, welches sie zu seiner Trinkquelle machte, das Wernarzer Wasser genannt **). Nach weiterer Mittheilung des Dr. Weikard vom Jahre 1767 war diese, wie die Brückenauer Quelle mit einem achteckigen steinernen Geländer umgeben, und in einer Teichel mit 4 Seitenröhren gefasst, aus welchen sich das Mineralwasser ergoss. Die Brückenauer Quelle war überdiess mit einer auf 8 Säulen ruhenden welschen

*) a. S. 16.
**) a. S. 100 und b. S. 19.

Haube oder Kuppel gedeckt, und hatte gegenüber vor dem Lamm ein gleichartig gebautes Rondel symmetrisch zur Seite, in welchem die Kurgäste wie in einem offenen Sommerhause sich gesellschaftlich unterhielten, und öfters bei heiterem Wetter speisten *).

Der Besuch von Fremden, die jährlich ausser den Kranken zum Vergnügen auf längere Zeit kamen, vermehrte sich so, dass Fürst Amand sich veranlasst fühlte, am Schlosse zu Römershag, welches in demselben Wiesenthale, aber $1^1/_4$ Stunde vom Bade entfernt über Brückenau hinaus liegt, einen Flügel anzubauen, um beim Andrange der Kurgäste dort zu residiren.

Bei diesen Bauten verblieb es auch unter der Regierung des dem Fürsten Amand im Jahre 1757 gefolgten, wegen des Reichskrieges auf seinen Johannesberg im Rheingau geflüchteten und allda im Jahre 1759 gestorbenen Fürsten Adalbert II. von Walderdorf bis zur Regierung dessen Nachfolgers Heinrich VIII. von Bibra.

Dieser grosse, umsichtsvolle und menschenfreundliche Fürst verwendete während seiner Regierung jährlich auf das Bad Brückenau schwere Kosten, um alle Einrichtungen treffen, und solche in den vollkommensten Stand setzen zu lassen, damit jedem Kurgaste die möglichste Art von Bequemlichkeit und Vergnügen gesichert wurde.

Das erste Augenmerk desselben war daher auf Herstellung guter Verbindungsstrassen gerichtet;

*) b. S. 18.

er liess solche desshalb durch das ganze Land, und 1775 bis 1776 die von Brückenau zum Bade chaussiren.

Unterdessen hatte Fürst Heinrich 1771 *) zwischen dem Lamm und dem Biber eine Kapelle, für welche sich seither eine Einrichtung im Lamm befand, und über solche einen grossen Saal mit einem Altan bauen, und durch zwei einstöckige Seitenflügel nebst einem, gleich dem am Widder noch befindlichen, aus Holz construirten Bogengange mit beiden ersteren verbinden lassen.

Auch geschah auf Befehl dieses Fürsten im Jahre 1774 von dem Hofapotheker Lieblein zu Fulda die erste chemische Untersuchung der Mineralquellen in Brückenau in folgender Art und mit beigefügtem Resultate.

Vom Brückenauer Wasser destillirte solcher 27 Pfund (das Pfund zu 16 Unzen gerechnet) so, dass dasselbe nicht kochte, sondern nur dämpfte. Hiervon erhielt er:

1)	an einem bittern Mittelsalze . . .	42 Gr.
2)	an einem reinen alkalischen Salze .	36 „
3)	an einem mit einer Kochsalzsäure verbundenen Salze	15 „
4)	an Eisenocher	62 „
5)	an Selenit	28 „
	Im Ganzen .	183 Gr.

*) Die Bauten des Fürsten leitete bis zum Frühlinge 1775 Bauinspector Bierthempfeld, von da bis zum Frühlinge 1778 Ingenieur Lieutenant Scheyer und von

Aus 18 Pfunden Wernarzer Wasser erhielt er:

1) 18 Gran Mittelsalz,

2) 10 „ Küchensalz,

3) 36 „ alkalische Erde,

4) 8 „ Selenit,

5) 12 „ Eisenocher.

15 Pfunde des Sinnberger Wassers, dessen Quelle erst im Jahre 1780 mit Quadern rund umfasst und ausgeplattet wurde *), hinterliessen 13 Gran eines reinen alkalischen Salzes, welches den Violensaft grün färbte, das sublimirte Quecksilber gelb darnieder schlug, und mit Salmiak nach einigem Reiben einen starken flüchtigen Geruch verursachte. Man erhielt ferner 11 Gran eines schuppichten, und 5 Gran eines glasichten Selenits, also im Ganzen 29 Gran.

Wenn diese Analyse von den späteren bedeutend abweicht, und namentlich der Gehalt an Eisenoxydul im Brückenauer Wasser viel zu hoch angegeben ist, so dürfte ersteres die Zeit deren Vornahme, wo die Kunst solcher Analysen noch in der Wiege lag, entschuldigen, und letzteres der Umstand, dass der Rückstand nicht gehörig ausgetrocknet worden war, aufklären.

Auffallend bleibt es bei dieser Untersuchung,

da der fürstl. Baumeister K. Ph. Arnd, welcher über alle Bauten am Bade einen Grundriss mit Text gefertigt hatte, von dem man eine Abschrift besitzt, und auf die man sich in Folgendem bezieht.

*) Arnd a. a. O.

dass von der durch Dr. Weikard *) in dem der Brückenauer Quelle entgegen gestandenen Rondele unter dem Namen Neubrunnen erwähnten Mineralquelle, obgleich sie Dr. Scheidemantel im Jahre 1775 als eine Quelle des reinsten süssen Wassers beschrieb **), keine Erwähnung geschieht, und in keiner späteren Schrift etwas über das Verschwinden derselben weiter vorkommt, so wenig in einer früheren eine Nachricht über ihre Fassung gefunden wird ***).

Der Andrang der Fremden bestimmte im Jahre 1775 den Fürsten Heinrich, von dem Baue oberhalb des Kurgartens den Schild zum Ross mit der Wirthschaft zu entfernen, und sich solchen zur eigenen Wohnung, welche er seither im Biber hatte, einrichten zu lassen. Von nun an bekam dieser Bau den Namen Fürstenbau.

Gleichzeitig mit dieser Einrichtung wurde dem rechts stehenden Stalle gegenüber am westlichen Ende des Kurgartens ein gleicher Stall aufgeführt, und

*) d. S. 10. — **) c. S. 6.

***) Nach einer Privatmittheilung des im J. 1828 gestorbenen 89 Jahre alten Badmannes Zahn wünschte Fürst Heinrich der Symmetrie zur Brückenauer Quelle wegen auch eine Quelle unter dem Rondele; er liess bohren und erhielt eine Quelle des reinsten süssen Wassers. Bald nach ihrer Fassung wurde das Wasser mineralisch, und die Brückenauer Quelle fing zu siechen an; es wurde daher die Fassung dieses Neubrunnens herausgenommen, und die Quelle gut mit Letten verdämmt, worauf die Brückenauer wieder ihre frühere Stärke erhielt.

beide mit Wagenremise und Heuboden verbunden. Auch geschah die Fassung der unteren süssen Quelle im Pfundsberge, und ihre Leitung in ein grosses, vor dem Fürstenbaue aus Quadern gebautes, ovales Bassin mit einer schönen Fontaine, und wurde diese im Jahre 1782 in zwei Bassins des grossen Gartens, und nach der im Jahre 1784 erfolgten Einrichtung der obern Brunnenstube in alle grossen Gebäude des Bades fortgesetzt.

Kaum waren diese Einrichtungen zur neuen Wohnung des Fürsten getroffen, so liess er noch im Herbste desselben Jahres zur Gewinnung einer grösseren Zimmerzahl einen Umbau des Saalbaues beginnen. Es wurde das Lamm zur Erlangung eines Kellers in die Höhe geschraubt, nebst dem Biber im Jahre 1776 mit einem Stockwerke und einer Mezane zu Zimmern erhöht; auch wurden zu gleichem Zwecke die beiden Seitenflügel mit einem Stockwerke und der Saal mit einer Mezane beschwert, ohne dass auf die seichten Fundamente Rücksicht genommen worden war. Da überdiess das Holz zu unrechter Zeit gefällt und unmittelbar verarbeitet worden war, so zeigten sich schon in den ersten Jahren Senkungen und zunehmende Schäden an diesem Baue, welche baldige und bedeutende Reparaturen in Aussicht stellten.

Der hierdurch bedrohte Gebrauch einer grossen Zahl von Zimmern bestimmte wohl den für das Wohl seiner Gäste stets besorgten Fürsten im Jahre 1777 etwas mehr thalaufwärts vor dem Lamm oder Saalbau einen 144 Schuh langen und 34 Schuh

breiten, zweistöckigen Bau — den Rothen Bau — mit einer Mezane aufführen zu lassen, der im folgenden Jahre auch beendigt wurde. Ausser einem Saale mit einem Altane im zweiten Stocke auf der Südseite und einem Saale im Parterre auf nördlicher Seite hat dieser Bau noch 46 Wohnzimmer und einen Nothkeller nebst geräumiger Küche und einem Backhause.

Nach Vollendung dieses Baues liess Fürst Heinrich zu einem neuen Vergnügens- und Unterhaltungsorte der Kurgäste östlich vom grossen Garten ein Comödienhaus aufführen, welches aber 1783 mit einem Keller versehen und neu zu einem Wirthshause massiv umgebaut worden ist.

Zur weiteren Gewinnung von Raum in den einzelnen Gebäuden und zur möglichsten Beförderung der Bäderbereitung wurde 1779 dem Rothen Baue gerade gegenüber und von gleicher Länge mit jenem ein einstöckiges Badhaus mit einem Krugmagazine, einer Badküche und mit den Wohnungen für 3 Badwärter nebst einer Stallung auf der Südseite errichtet, welchem zur Seite der Sinn sich ein Schmied auch privat ein Haus mit Scheuer und Stallung gebaut hatte.

Im Jahre 1780 liess Fürst Heinrich den westlich vom Fürstenbaue stehenden Stall niederreissen, einen neuen mit noch einem Stockwerke und einer Mezane zu Wohnzimmer erbauen; ferner liess derselbe im Jahre 1782 die Wagenhalle gleichfalls in einen Stall verwandeln, auf diesen noch ein Stockwerk zu Zimmer setzen und ihn mit dem andern

Stallbau verbinden; zu einer Wagenhalle mit Heuboden aber am Bergabhange im hintern Theile des Hofraumes ein neues Gebäude aufführen.

Nach Dr. Zwierlein wurde in diesem Jahre auch die süsse Quelle seitwärts der Wernarzer und Sinnberger Quelle entdeckt und zum Gebrauche gefasst *); allein, da diese Quelle dem Dr. Weikard schon 1767 bekannt war **), so kann jener hier nur ihre Fassung gemeint haben.

Nach Ausführung erwähnter Neubauten zwangen endlich die zunehmenden Gebrechen des Saalbaues den Fürsten zu einer durchgreifenden Reparatur desselben. Noch im Jahre 1782 wurden der hölzerne Altan durch einen steinernen ersetzt, die Saalwände mit Steinen ausgemauert, ein ganz neues Hängwerk von ausgetrocknetem Holze über den Kursaal gemacht, die Fundamente des ganzen Baues neu hergestellt, das ganze untere Stockwerk mit Mauern unterfangen, und endlich im J. 1786 auch der hölzerne Bogengang durch einen von Steinen ersetzt. So steht dieser Bau auch jetzt noch, und enthält nebst dem Saale, der Kirche, einer Küche und den 9 Gewölben für Kaufleute im Bogengange, gegen 65 Wohnzimmer.

Die Zahl der Kurgäste nahm aber von Jahr zu Jahr so zu, dass, der vielen neu aufgeführten und der mehrmals erweiterten früheren Gebäude ungeachtet, es oft an Raum gebrach, alle unterzubringen. Zu dieser Frequenz trug ausser der

*) g. S. 29. — **) b. S. 19.

Heilkraft der Mineralquellen, der Menschenfreundlichkeit des Fürsten, der Anmuth der Gegend und dem billigen Preise sowohl der Lebensmittel, als der Getränke, noch besonders der Johannesberger aus dem Rheingau — der köstlichste aller Rheinweine und damaliges Eigenthum der Fuldaer Fürsten — Vieles bei; denn nirgends konnte man denselben so echt und rein, und dabei so äusserst billig *) erhalten, wie hier, und Viele besuchten das Bad auch nur desshalb, um sich einige Wochen in dem Genusse dieses vortrefflichen Getränkes zu ergötzen. Zu diesem Zwecke kündigte wohl der Brunnenarzt Dr. Zwierlein in einer Brunnenschrift vom Jahre 1785 **) öffentlich an, dass in selbem Jahre der Johannesberger 79er zum ersten Male verzapfet werde, und derselbe so vorzüglich an Geist, Stärke und lieblichem Geschmacke sei, dass die Götter im Olymp ihren Nectar darum geben könnten. Auch spielt offenbar auf diese Johannesbergerwein-Kuren das gleichzeitig erschienene und noch im Drucke vorhandene Brunnenlied von F. Schalk, dem Sohne des fürstlichen Kammerdieners an ***).

*) h. S. 72. Es kostete im J. 1790 die Bouteille Johannesberger 1766r 54 Kr., 1774r 48 Kr. und 1783r 1 Fl. 20 Kr.

**) g. S. 19.

***) Freunde! kommt, die Quellen winken,
Lasst uns fröhlich Wasser trinken —
Wasser — trotz dem Weine da!
Denn es giesset neues Leben
In die Adern, Saft der Reben
Bringt nur Gicht und Podagra.

Die Bewirthung der Kurgäste geschah durch eine eigene Verwaltung auf Regie der fürstlichen Rentkammer nach festgesetzten Preisen, welche, wie jetzt noch, Jedermann durch ein öffentliches Taxreglement über sämmtliche Logis, Betten, Bäder, Tische, Weine, Mineralwässer und Fourage bekannt waren, so dass sich ein Jeder die Rechnung nach seinen Verhältnissen machen konnte.

Mädchen! sollen eure Wangen
Stets mit reiner Röthe prangen,
O! so wählet diesen Trank! —
Dann ist's Lust bei euern Küssen
Sich das Leben zu versüssen — — — —
Männer! habt den Quellen Dank! —

Menschenfreuden fliehst du alle
Finstrer Mann! mit schwarzer Galle — — —
Sieh! uns rührt dein Herzenleid:
Armer! Du musst zu uns eilen,
Deine Krankheit ist zu heilen,
Trinke, und du wirst — gescheid.

Aerzte! malt in eure Fahnen
Pillen, Gläser voll Tisanen, — — — —
Aber seht auch die Natur!
Seht! sie ist an jener Stellen
Stolz mit unsern Wunderquellen,
Und verspricht euch sichre Kur.

Seid ihr noch nicht ganz bekehret,
Quellenfeinde? nun so höret
Einen billigen Vergleich:
Sperrt der Winter uns in's Zimmer,
Freunde! nun so trinkt man immer
Auch ein Gläschen Wein mit euch.

Fr. Schalk.

Der Fürst, fern von zwangvollem Prunke, betrachtete den Kurort als einen ländlichen Aufenthalt, und — ohne eigenen Hof — speiste er in der Mitte der anwesenden Kurgäste an der Kurtafel, welche im Saale des Langen Saalbaues gegeben wurde.

Fürstbischof Heinrich von Bibra wurde für die schweren Kosten, welche er jährlich zur möglichsten Bequemlichkeit und angenehmen Unterhaltung der Kurgäste verwendet hatte, mit dem zahlreichsten Besuche aus allen Ständen erfreut; doch, obschon dieser grosse, einsichtsvolle und seine Zeit wohlerkannte Regent die Säkularisation voraussehend sich wiederholt als den letzten Fürsten von Fulda erklärte *), so wollte doch die Vorsehung das grosse und furchtbare, so viele Staaten in ihrer Grundfeste erschütternde Drama der französischen Revolution vor seinen Greisenblicken nicht mehr entrollen lassen. Er starb am 24. September 1788, und erhielt schon am 18. November desselben Jahres Adalbert III. von Harstall zum Nachfolger. —

Fürstbischof Adalbert wurde mit Antritt seiner Regierung alsbald durch den Ausbruch der Revolution in Frankreich und die darauf folgende Vertreibung der fürstlichen Regenten des Rheinlandes an die prophetischen Worte seines Vorgängers erinnert; doch bot er Alles auf, auch in diesen bewegten Zeiten das Bad in seinem Flor zu er-

*) Dr. Schneider's Buchonia II. Bd. II. Hft. S. 26.

halten. Unter anderem hat er den Platz unterhalb der unteren Brunnenstube zu einem romantischen, von Buchen beschatteten Thal mit einem Scheibenstande umgeschaffen. Dr. Weikard sagt *): „Der ganze Schiessplatz ist hier vortheilhaft fürs Auge, und durchaus unvergleichlich angebracht. Der jetzt regierende Fürst Adalbert hat es sich besonders angelegen sein lassen, diesen Platz, so wie so manches andere am Kurorte angenehmer und bequemlicher einrichten zu lassen.“ —

So erhielt sich das Bad in seinem Rufe bis zum Jahre 1797, wo die Unruhen und Drangsale des Krieges das Fürstenthum Fulda selbst unmittelbar und so hart trafen, dass der Fürst zur Einziehung der eigenen Regie-Verwaltung des Bades und zu dessen Verpachtung sich genöthiget sah.

*) h. S. 17.

Zweite Periode.

Geschichte des Bades Brückenau unter der Verpachtung an Private.

Durch den im Herbste 1796 über Hammelburg, Brückenau und Fulda erfolgten Rückzug der von dem K. K. Erzherzoge Karl von Oesterreich *) auf dem Pleichfelde bei Würzburg wiederholt geschlagenen französischen Armee unter Jourdan hatte das Bad nicht nur am Meublement, sondern auch an den Gebäuden selbst bedeutende Verluste und Schäden erlitten.

Die durch die Requisitionen des Feindes ohnedies erschöpften Finanzen des Landes liessen es den Fürsten Adalbert bei diesen Zeitverhältnissen als das Erspriesslichste erkennen, das Bad zu verpachten, wenn sich ein Pächter finde, welcher mit der Verbindlichkeit der Uebernahme der nöthigen Baureparaturen und der Besoldungen des Dienstpersonals ein dem beizugebenden, auf 8800 Gulden taxirten Meublement entsprechendes, jährliches Pachtgeld zahle. Zu diesen Bedingnissen fand und verstand sich ein französischer Emigrant, Namens v. Robertson, dem auch das Bad vom Jahre 1797 an unter einer Cautionsleistung von 11,000 Gulden in Baarem gegen ein jährliches Pachtgeld von 2000 Gulden auf 10 Jahre überlassen wurde.

*) Derselbe starb am 30. April 1847 in einem Alter von 76 Jahren zur Trauer jedes Deutschen.

Dieser durch eine feine Bildung und durch andere einnehmende Eigenschaften ausgezeichnete Pächter scheute keine Kosten, die in den Gebäuden, besonders an Thüren und Fenstern nöthigen Reparaturen auszuführen, und den Mangel an Weisszeug sowohl, als den an Betten und anderen Geräthschaften hinlänglich zu ersetzen *).

Die Sorge für alle möglichen Bequemlichkeiten der Kurgäste und die persönliche Beliebtheit, welche dieser Pächter sich durch mancherlei, seine Kasse oft beträchtlich in Anspruch nehmende Unterhaltungen und Vergnügungen bei Einheimischen und Fremden erwarb, verschafften ihm ausser den Kranken auch den Besuch einer Menge Gäste aus der Nähe und Ferne. Vieles zu diesem starken Besuche trug auch die Errichtung der Pharaobank neben dem Roulette bei, die aber auch hier wie überall manche tragische Erinnerungen zurückliessen. —

Mit der im Jahre 1802 erfolgten Säkularisation des Fürstenthumes Fulda, und nach der Besitzergreifung desselben durch den Prinzen von Oranien-Nassau schien sich für das Bad noch eine bessere Zukunft zu eröffnen; denn ein vom russischen Grafen Golowkin **) entworfener Bauplan,

*) Nach Versicherung des damaligen Brunnenverwalters Moritz soll er gegen 20,000 Gulden im ersten Jahre zu diesem Zwecke verwendet haben.

**) Er war russischer Gesandte in Wien und kam im J. 1803 zum erstenmal in das hiesige Bad und zwar gleichzeitig mit dem russischen Etatsrathe und

nach welchem der Hauptbau mit seinen Flügeln vor dem grossen Garten und längs dessen beiden Seiten zur Aufnahme für Fremde höchsten Ranges sowohl, als auch der zuströmenden anderen Gäste aufgestellt, in der Mitte des Kurplatzes aber in symmetrischer Ordnung nur einige kleine Pavillons für einzelne Familien belassen und errichtet werden sollten, war nicht nur schon geprüft und genehmigt,

vormaligen durch seine Schriften um jenes bekanntlich sehr verdienten fürstlich fuldaischen Leibarzte Dr. Weikard, welcher hier den 25. Juli an einem organischen Fehler des Magens starb, und seinem Wunsche gemäss zu Römershag, wo er am 28. April 1742 geboren war, neben den Seinigen beerdigt wurde. Da dessen von seinem behandelnden Arzte — dem Dr. Hinkelbein, Physikus in Flieden — nach der Section zur weiteren Aufbewahrung vorerst in einen Wassereimer gelegtes, krankes Eingeweide am anderen Morgen mit dem Eimer aus dem verschlossenen Sterbzimmer verschwunden war, erhob sich in Folge des vom Sterbenden verweigerten geistlichen Beistandes die Sage, dass solches der T. . . . . geholt habe. Dagegen äusserte der jenen behandelnde Arzt in der mit ihm als nachbarlichen Collegen geführten Correspondenz, dass selbst dahin, wo dem T. . . . . zu kommen unmöglich sei, es einer intriguanten Frau gelinge. Später konnte man ihn aber noch eines andern belehren, indem man von dem Badmanne Zahn, der wegen des damaligen Badens in den Wohnzimmern einen Hauptschlüssel zu denselben besass, das Geständniss erhalten hatte, dass er beim Bedarf des Eimers solchen im Glauben, er enthalte bloss blutiges Wasser vom Abwaschen der Hände, in einen geheimen Ort ausgeleert, und nach dem desswegen am anderen Morgen entstandenen Lärmen es zu sagen sich nicht getraut habe.

sondern selbst das Material an Steinen und Bauholz angefahren, um mit dem Ende des Pachtjahres die Ausführung dieses Bauplanes zu beginnen. — Die unglückliche Schlacht bei Jena aber vereitelte alle diese schönen Plane, und entriss dem im preussischen Lager als General commandirenden Prinzen von Oranien-Nassau die Regierung und den Besitz des Fürstenthumes Fulda, welches als ein erobertes Land von den Franzosen besetzt, mit einer ungeheuren Kriegscontribution belastet, und unter eine eigene französische Administration gestellt wurde. — Unter dieser behielt v. Robertson mit Uebernahme des Meublements gegen Zahlung des Taxwerthes das Bad noch 1807 ohne Pachtgeld; vom Jahre 1808 an aber wurde ein weiterer Pacht auf 10 Jahre mit einem Freiherrn von Berlepsch aus Seebach gegen ein jährliches Pachtgeld von 900 Gulden abgeschlossen.

In dem ersten Jahre dieser neuen Verpachtung zeigte sich eine so auffallende Abnahme des Mineralwassers an der Brückenauer Quelle, dass sowohl der zeitliche Badearzt, als der Pächter zu dringenden Vorstellungen um Abhülfe des bemerkbaren Fassungsfehlers dieser Quelle, von welcher die Existenz des Bades selbst abhing, wiederholt vermüssigt waren, bis von der k. französischen Domainen-Direction das Rentamt zu Römershag endlich zur Auszahlung von 150 Gulden zu jenem Zwecke, vorbehaltlich einer genauen Rechnung, ermächtigt wurde, und sonach das f. Oberfinanz-Collegium unterm 31. October 1808 dem Professor

und Hofarchitecten Coudray *) den Auftrag ertheilte, die Herstellung der gedachten Mineralquelle unter Zuziehung des Brunnenarztes, Hofrath Dr. Zwierlein und des Brunnenverwalters Moritz, welchem die Rechnungsführung übertragen war, noch im Herbste mit möglichster Vorsicht vorzunehmen.

Am 3. November wurde von Vorgenannten zu verschiedenen Tageszeiten die Ergiebigkeit der Quelle gemessen, und gleichmässig in der Viertelstunde gegen 40 fuldaische Maas, mithin ein Dritttheil weniger wie ursprünglich erhalten. Da hierauf die 'Ausflussröhren gegen 5 Zoll tiefer angebohrt worden waren, vermehrte sich die auslaufende Wassermenge auf einige 50 Maas, und nachdem man solche noch 6 Zoll tiefer stellte, auf 60 Maas in einer Viertelstunde. Diese Versuche gaben daher bereits die erfreuliche Gewissheit, dass, sollte sich der Fehler bis zum Felsen nicht vorfinden, durch tieferes Anbohren der Ausflussröhren die ursprüngliche Wassermenge doch wieder erhalten werden könne, weil auch die Abzugsdole noch 4 Schuh Fall bis in den Sinnfluss hatte.

Nachdem am 4. November das aus einem Sandsteine gehauene $6^3/_4$ Schuh weite und 1 Schuh tiefe Becken der Quelle ohne wahrnehmbaren Schaden an solcher entfernt, und um das Fassungsrohr

*) Jetzigem Grossh. Weimar. Oberbaudirector und Ritter des weissen Falken-Ordens. Für die gefällige Mittheilung des Tagebuches über die fragliche Fassung sagt man demselben hiermit zugleich den verbindlichsten Dank.

derselben abwärts eingegraben worden war, entdeckte man am folgenden Tage äusserlich um das Fassungsrohr oder den Brunnenstock eine aus dem Kiesboden aufsteigende Säule Mineralwasser, und setzte eine in grösserer Tiefe vorhandene Beschädigung der früheren Fassung ausser Zweifel. Das Nachgraben wurde daher ernstlichst fortgesetzt, bei welchem die Menge des Mineralwassers unter Ausbleiben im Brunnenstocke gleichmässig zunahm, und jenes um so mehr erschwerte und verzögerte, als sich auch die eingehenden Taggewässer mehrten. Da auch noch der Schacht gegen den Einsturz der Seitenwände durch Flechtenwerke geschützt, die zur Gewältigung der Wassermenge nöthigen 2 Pumpen öfteren Reparaturen unterstellt, und wegen Erkranken mehrer Arbeiter von dem Kohlwerke bei Rückers einige Bergleute beigezogen werden mussten, kam man erst am 17. November 12 Schuh tief auf den Sandsteinfelsen, aus welchem die Mineralquelle mit ungeheurer Gewalt durch eine neben dem Brunnenstock befindliche Oeffnung hervorsprudelte. Bei Herausnahme desselben fand man hier den eisernen Ring, womit er unten beschlagen gewesen war, vom Mineralwasser durchfressen. Ausser diesem eisernen Ringe, mit welchem der Brunnenstock unmittelbar in den Felsen eingetrieben worden war, fand sich keine Spur einer weiteren Fassung vor, und es ist zu bewundern, dass bei der Zerklüftung des Felsen jene Fassung 60 Jahre gehalten, und nicht schon weit früher die Quelle Durchbrüche im Kieslager gefunden hatte.

Professor Coudray liess zur neuen Fassung eine junge Eiche fällen, dreizöllig durchbohren, zu einem 12 Schuh langen Brunnenstock herrichten, und 3 aufeinander passende Kasten von eichenen Bohlen, 2 Schuh und 9 Zoll im Gevierte, fertigen. Am 22. liess er den neuen Brunnenstock in das Bohrloch *) des Felsen einsenken, auf solchen eine Pumpe zur Hebung des Mineralwassers aufsetzen, und zum Ausschaffen der Tagwasser die andere Pumpe im Gange erhalten; um den Brunnenstock selbst wurde nun einer der besagten Kasten von allen Seiten einige Zoll tief in den Felsen eingelassen, dessen äussere Wand mit einem Thon- und Moos-Ausschlag alsbald so fest wie möglich zusammen gerannt, und dann auch im Inneren, nachdem jeder Seitendurchbruch der Quelle um den Brunnenstock aus der ausgebrochenen Felsenöffnung mit eichenen Keilen und Moos vollständig verschlossen worden war, mit Thon sorgfältig ausgeschlagen. Gleiches geschah mit den beiden andern auf den ersten gesetzten Kasten, worauf die Pumpe vom Brunnenstocke entfernt wurde, aus dem aber zum Schrecken der Umstehenden mehre Stunden lang kein Tropfen Mineralwasser sichtbar ward, und zur Beruhigung jener erst am Abende wieder zu fliessen anfing, und von Viertel- zu Viertelstunde sich vermehrte. Eine 10 Schuh seitwärts unter der Kiesschichte eindringende, süsse

*) Dasselbe war nach der im J. 1747 geschehenen Ausbohrung des Felsen 36 Schuh tief.

Quelle erhielt durch den alten Brunnenstock unter Lettenumdammung eine besondere Fassung, worauf die Zwischenräume mit Kies und oben mit Erde zur früheren Horizontalebene ausgestampft, der Abfluss der süssen Quelle in den der Mineralquelle geleitet, das steinerne Becken über den Brunnenstock wieder eingesetzt, in diesen ein 3 Schuh langer mit 4 Seitenröhren versehener zweiter Stock zur früheren Abflusshöhe eingetrieben, und so die Fassung am 23. November beendigt wurde. Nach der unterm 5. Dezember gemessenen Ergiebigkeit gab die Quelle in einer Viertelstunde 60 fuldaische Maas, mithin in 24 Stunden 144 Eimer Mineralwasser, und somit die der ursprünglichen ganz gleiche Quantität.

Die ganze Rechnung für die Fassung betrug mit Diäten, Reisekosten und einem neuen über den Abflussstock der Quelle gestellten, an das Becken angeschraubten, mit verschiedenen Emblemen verzierten und verschliessbaren Kasten 416 Fl. 53 Kr., deren Zahlung nur mit vieler Mühe von der französischen Domainen-Direction zu erlangen war. —

Der glücklichen Wiederherstellung der Brückenauer Quelle und ihrer erprobten Heilkraft ungeachtet verminderte sich von Jahr zu Jahr der Besuch des Bades, weil der Pächter weder das Vermögen zu den nöthigen Einrichtungen und Anschaffungen, noch die persönlichen Eigenschaften besass, um hohe und niedere Gäste mit der erforderlichen Schicklichkeit zu empfangen, und deren Bewirthung die nöthige Aufmerksamkeit zu schenken.

Während dem wurde durch die im Jahre 1810 mit Bildung des Rheinbundes eingetretene neue Staatenlage Deutschlands das Fürstenthum Fulda unter der Regierung Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs und Fürsten Primas Karl von Dalberg ein Bestandtheil des Grossherzogthums Frankfurt, und zwar das Departement Fulda mit einer Präfectur. Obschon dieser Regent das Bad Brückenau, zu dessem Besuche er im J. 1813 von dessen Najaden auf eine höchst sinnige Art *) eingeladen worden war, niemals gesehen hat, so war doch dessen Regierung unerlässlich bemüht, den Pächter zu einer dem Zwecke der Badanstalt entsprechenden Administration zu bewegen, und endlich, da dieses nicht erreicht werden konnte, wegen andauernder Klagen gezwungen, ihm mit dem Jahre

*) Einladung der Najaden des Bades Brückenau an ihren Vetter Karl von Dalberg, Grossherzog von Frankfurt, im Sommer 1813.

Von Thal und Berg sind wir die Töchter.
Dein edler Stammbaum ist nicht ächter.
Von Dalberg bist auch Du genannt;
Sind Wir nicht offenbar verwandt?

Und doch besuchst Du nicht die Bäschen!
Komm, Vetter Karl, und trink ein Gläschen
Von Unserm Lebenswasser da.
Wein gibt nur Gicht und Podagra.

Bei Uns hier sollst Du hoch, hoch leben!
Im Vollgenuss der Wonne schweben!
Unsterblichkeit verleihen Wir
Dir Vetter, gleich den Göttern, hier.

1813 den Pacht zu kündigen. Aber der von den eisigen Gefilden Russlands ertönende Unglücksruf der grossen Armee ihres Protectors brach auch ihre Wirkungskraft, und sie sah sich genöthigt, für den Sommer 1813 wieder eine neue Verpachtung zu versuchen, wozu sich endlich der zeitliche Brunnenverwalter Moritz unter der Bedingniss der Befreiung von jedem Pachtgelde verstand, welche ihm um so mehr gewährt wurde, da der Besuch des Bades so abgenommen hatte, dass die Küche aus dem Langen Saalbaue in den Rothen Bau, und die Kurtische aus dem Saale von jenem in den kleineren des letzteren Baues verlegt werden mussten.

Auf gleiche Weise geschah die Verpachtung, als nach der Völkerschlacht bei Leipzig der Rheinbund aufgelöst, und die Regierung des Departements Fulda unter das k. k. österreichische Gouvernement gestellt wurde. Aber auch diese sah sich bei der fortdauernden Ungewissheit des Besitzes gezwungen, nach dem Rücktritte des letzten Pächters mit dem früheren Pächter von Berlepsch auf ähnliche Weise eine Verpachtung für das Jahr 1815 einzugehen, ja sie sogar auch für 1816 zu erneuern. Glücklicher Weise jedoch endete in diesem Jahre die für das Bad Brückenau höchst unglückliche Periode.

Dritte Periode.

Geschichte des Bades unter der Königlich Bayer'schen Regierung.

Nach der im Jahre 1802 durch die französischen Revolutionskriege erfolgten Säkularisation des seit dem Jahre 744 von 84 Fürstäbten glücklich für das Land und treu gegen Kaiser und Reich regierten Fürstenthumes Fulda, und nach der vom Wiener Congresse im J. 1815 ausgesprochenen Zerstückelung des Landes war es eine besondere Begünstigung der göttlichen Vorsehung und das allerglücklichste Loos für den Bezirk Brückenau, mit dem Königreiche Bayern im Sommer 1816 vereinigt zu werden. Denn nach Örtlichkeit, Verkehr und Religion eröffnete sich nicht nur dessen Bewohnern unter der gerechten und weisen Regierung ihres neuen Vaterlandes eine heitere Aussicht glücklicher Zukunft und höherer Wohlfahrt, sondern auch dem Bade Brückenau erschien eine neue Aera der Aufnahme und des alten Rufs.

Wirklich wurde noch in demselben Jahre von der königl. Regierung zu Würzburg ein umständlicher Bericht über den Zustand des Bades und über die Mittel zur grösseren Aufnahme des Kurortes erholt, und hierauf für die Saison 1817 eine eigene Administration unter dem Namen „Badinspection" zur Bewirthschaftung der Badanstalt auf Staatsregie angeordnet, und dem k. Professor Dr. Pickel mit dem Pharmaceuten Maier in Würzburg

der Befehl ertheilt, eine genaue chemische Untersuchung der 3 Mineralquellen in Brückenau vorzunehmen. Das Resultat derselben enthält folgende tabellarische Darstellung des quantitativen Verhältnisses der Bestandtheile dieser 3 Mineralwässer in einem Pfunde zu 16 Unzen.

Benennung der Quelle	Glaubersalz	Kochsalz	Bittersalz	Kohlensaure Kalkerde	Kohlensaure Bittererde	Kohlensaures Eisenoxydul	Kieselerde	Gips	Freie Kohlensäure
Brückenauer	1,1215 Gran	0,0219	0,0821	0,8081	0,05	0,2554 *)	0,036	—	36 4/9 Par. Cub. Zoll
Wernarzer	0,06524	0,03115	eine Spur	0,3328	0,10	0,01437 **)	0,188	—	32 Par. Cub. Zoll
Sinnberger	0,04661	0,02292	eine Spur	0,261	0,0825	0,0116 ***)	0,161	eine Spur	26 2/9 Par. Cub. Zoll

*) Als Oxyd ohne Luftsäure beträgt das Eisen 0,18 Gran.
**) " " " " " " " 0,01 "
***) " " " " " " " 0,0081 "

Von der k. Badinspection wurden ohne ängstliche Rücksicht auf Nutzen oder Gewinn, nur den wohlthätigen Zweck als Heilanstalt verfolgend, alsbald die Gebäude in ihrem Inneren freundlicher und bewohnbarer hergestellt, die meisten Zimmer tapezirt, alle mit reinen Betten versehen, das ganze Meublement durch neue Anschaffungen ergänzt, und nicht nur für einen guten Tisch, (wozu ohnedies das Städtchen Brückenau sehr schmackhaftes, besonders gutes Rindfleisch und ein schön gebackenes Brod, die Regiejagden die besten Sorten von Wildpret, und die Sinn die schmackhaften Forellen, Aschen, Aalraupen und Krebse liefern) sondern auch für einen ganz reinen Wein aus dem k. Hofkeller in Würzburg gesorgt.

Eines höheren Lebens Sonne erschien aber der Anstalt in der Hierherkunft ***Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Königs*** an der Seite ***Seiner Allerdurchlauchtigsten Frau Gemahlinn*** als ***Kronprinz*** am 13. Juni 1818; der sich daher die Bewohner mit Jubelruf, und die schon vorhandene, nicht unansehnliche Badgesellschaft mit tiefster und innigster Huldigung erfreuten.

Alsbald verbesserten sich alle vorhandenen Anlagen des Bades, und erweiterten sich nach allen Seiten bis zum Städtchen Brückenau, zur Spitze des Dreistelzes und der westlichen Grenze der königl. Waldungen im Pfundsberge in ein grosses Netz von Spaziergängen.

Bereits war auch schon von dem k. Landbauinspector Morell ein grosser Bauplan nicht nur

entworfen, sondern selbst mit der Allerhöchsten Genehmigung zur Ausführung versehen öffentlich im Speisesaale ausgehängt, welcher aus 2 Rotunden mit Kreuzflügeln bestand, wovon eine der ersteren über die Brückenauer Quelle, die andere auf den gegenüber liegenden Rondelplatz — den früheren Neubrunnen — mit Speise- und Tanzsaal kam, von letzteren aber die 2 mittleren Flügel sich über der mittleren Promenade vereinigten. Die Bedenken, welche unter anderen die Schwere der aus Quadersteinen aufzuführenden Rotunden bei der zerklüfteten Beschaffenheit des Felsen auf die kritischsten Punkte der Hauptquelle des Bades von den Kennern laut wurden, veranlassten den Allerhöchsten Befehl zu einer gemeinschaftlichen Berathung des k. Medizinalrathes Dr. Sorg, des k. Oberbergcommissärs Freiherrn v. Gumppenberg und des zeitlichen k. Badearztes Dr. Schipper mit dem k. Landbauinspector Morell, ob durch die Fundamente des projectirten Neubaues keine nachtheiligen Folgen für die Quelle selbst erwachsen würden.

Bei der auf den 20. Juli 1818 anberaumten Berathung erklärten sich die 3 ersteren gegen den letzteren für die grösste Gefahr des projectirten Neubaues, welche ausser anderen Missständen in speciellem Bezuge zu der Quelle Statt finde.

Nach dem hierauf von der k. Regierung abverlangten Risse hörte man nichts mehr von der Ausführung des fraglichen Bauplanes, obschon das Rondel und der Altan am Saale des Rothen Baues verkauft und abgebrochen worden waren. Dagegen

wurde noch im Herbste nach dem Plane desselben k. Landbauinspectors am südlichen Abhange des Sinnberges, dem Fürstenbau gegenüber, mit der Aufführung des jetzigen Kellerbaues zur vorerstigen Abhülfe des Mangels an Kellern, den zur Zeit der fürstbischöflichen Regierung ein bei Tage nach Fulda und in der Nacht mit den Bedürfnissen aus der Hofküche und dem Keller allda versehener, in das Bad zurückgehender Trupp Maulesel *) ersetzte, begonnen, und im J. 1819 vollendet. Ausser zwei hoch gewölbten Kellern, auf welchen dieser gegen 56 Schuh lange und tiefe Bau mit den in zwei gegen 66 Schuh langen und 27 Schuh tiefen Seitenflügeln befindlichen Remisen und Stallungen steht, hat solcher noch 13 Wohnzimmer neben einem Vorsaale oder Atrium, welcher von Oben durch eine Laterne erleuchtet wird. Unter jenen sind die mittleren Zimmer saalähnlich, und haben nach Aussen mit Glasfenstern versehene Flügelthüren, durch die man im untern Stocke auf den Vorplatz, im oberen aber auf einen Altan kommt, wo man die freieste Ansicht des ganzen Bades hat. Dieser Bau ist ganz besonders für grössere Familien, welche eine eigene Menage führen wollen, geeignet.

Den auffallenden Missstand, den die Privathäuser eines Schreiners und Schmiedes nächst der Sinnbrücke mit ihren ökonomischen Nebengebäuden

*) Ihre hohen Federbüsche und bunten Decken sollen der Jugend in Brückenau beim Durchgehen viele Freude gemacht haben.

zu dem Kurplatz bildeten, beseitigte der Eintausch gegen das frühere Komödiehaus, die Niederlegung derselben nebst dem am Badhause befindlichen Stalle und die Umwandlung des Grund und Bodens in eine Rasenfläche, welche sich mit Sandpfäden neben artigen Blumenbeetchen durchschnitten dem Kurplatze anschliesst.

Ein Gleiches geschah mit dem links des Fürstenbaues stehenden Stalle *) und den beiderseitigen Remisen, an deren Stelle nun über einem schwellenden Grüne zwischen Gesträucher-Gruppen und bunten Blumenrondelen unter einer erhöhten Gesträuchewand überschattete Canape's eine schöne und reizende Aussicht gewähren.

Gleichzeitig wurde die düstere Schindelbekleidung des Fürstenbaues, sowie jene der vier am Kurplatze noch stehenden, seit zwei Jahren neu mit Quadern unterfangenen Urgebäuden, der Hirsch, Widder, Schwan und Löwe genannt, durch einen gefälligen Verputz ersetzt, und der durch Abbruch des Zeltes gestörten, gesellschaftlichen Unterhaltung auf dem Kurplatze ein grosses Zelt zwischen der Hauptallee und dem Rothen Baue gewidmet.

Auch entfernte man einen weiteren grossen Uebelstand, den die aus dem Sinnberge kommende nordöstlich vor dem Kellerbaue zu steil in das Bad

*) In solchem standen früher die zum Transport der Lebensmittel verwendeten Maulesel, wesswegen derselbe den Namen „Eselstall“ hatte.

führende Strasse längst bildete, durch Abtragen der Spitze derselben und Aufführen des gleichzeitig zur Stütze der auf Lehmboden gesetzten Freitreppen jenes Baues dienenden Wiesendammes.

Bei dem unter diesem über den Seitenfluss nöthigen Bau einer Brücke entdeckte man im Jahre 1821 im Flussbette, ungefähr 43 Schuh von der Wernarzer Quelle nordwestlich entfernt, eine neue Mineralquelle, welche auf Befehl der k. Regierung alsbald unter einer 4 Schuh in den Kiesboden eingesetzten 6 Schuh hohen und 3 Schuh weiten offenen Kuffe mit Letten-Umdämmung provisorisch gefasst, und vom k. Medizinalrathe Dr. Pickel in Würzburg chemisch untersucht wurde. Nach dessem unterm 3. Juni an die hohe Kreisstelle erstatteten Berichte ist dieses Wasser dem Maximiliansbrunnen in Kissingen sehr ähnlich, und hat zwar weniger fixe Bestandtheile an Salz, schwefelsauren Verbindungen und kohlensaurem Kalke wie dieser, übertrifft aber an Menge des Brunnengeistes (kohlensaurem Gase) noch weit den Kissinger Sauerbrunnen; er erklärte es daher für einen der vorzüglichsten (ganz eisenfreien) Säuerlinge Deutschlands.

Die zunehmende Concurrenz von Badegästen erforderte eine grössere Quantität Mineralwasser, als das eine Reservoir an der Brückenauer Quelle fassen konnte; auch war die seitherige Bereitungsart der Bäder in den Wohnzimmern der Kurgäste zu umständlich, und für diese selbst zu lästig, als dass nicht bald Abhülfe geschafft werden musste. Zu diesem Zwecke sowohl, als auch zur Erreichung

aller jener Einrichtungen, welche jede Art des äusseren Gebrauches des Mineralwassers möglich machten, wurde das seitherige, einstöckige Badhaus niedergelegt, und an dessen Stelle ein neues, 3 Stock hohes massiv von Steinen erbaut, welches im J. 1823 vollendet wurde. Dieses ist 146 Schuh lang und 41 Schuh tief, hat unter dem die Badküche tragenden Gewölbe 3 grosse Reservoirs, nämlich für jede der 3 Quellen eines, und zwar für die Brückenauer zur kalten Wasserleitung *), für die beiden anderen aber zum Erwärmen des Mineralwassers, welches durch Röhren zu den 17 Badzimmern geleitet wird, wo der Badende solches

*) Weil zum Erwärmen des Bades Wernarzer Wasser gekocht wird, so gibt dieses Manchem Anlass zu der Behauptung, in Brückenau bekomme man kein Bad von purem Stahlwasser; allein diese Behauptung beruht auf einem Irrthum, denn gerade das Wernarzer Wasser behält auch beim Kochen seinen Eisengehalt, der aus solchem nur auf künstliche Art geschieden werden kann, während solcher sich im Brückenauer, wie im Bockleter und allen kohlensaures Eisen enthaltenden Mineralwässern beim Kochen ausscheidet und mit den erdigen Theilen als Ocher niederschlägt. Da hierdurch überdiess das Badwasser sehr getrübt und durch seinen Niederschlag dem feinen Teint der Damen weniger zusagend wird, so hat man dagegen hier durch das Kochen des Wernarzer Wassers ausserdem, dass dieses sein Eisen beim Kochen behält, auch noch den Vortheil, dass man mit seiner Erwärmung ein reines, helles, nur durch die starke Entwickelung des kohlensauren Gas-Reichthumes scheinbar weniger durchsichtiges Bad vom Brückenauer Wasser erhält.

mittelst messingener Hähne nach seiner Willkühr einlassen und die Temperatur seines Bades ändern kann. Auch sind in solchem alle Vorrichtungen zu Tropf-, Regen- und Sturzbädern, zur ab- und aufsteigenden Douche, und seit dem vorigen Jahre zu eisenhaltigen Schlammbädern getroffen. Im zweiten Stocke befindet sich über dem Hauseingange ein kleiner Gesellschaftssaal, der ursprünglich für jene Kurgäste bestimmt ist, welche ausser dem Hause wohnen, und dahin zurück nach dem Bade wegen übler Witterung nicht unmittelbar gehen können oder wollen *). Ausserdem hat dieser Bau noch 35 hohe und in den entgegenstehenden Winkeln oder Ecken des Hauses besonders grosse und mehrseitige Aussicht gewährende Zimmer.

Im Sommer 1823 unterwarf der k. Professor Dr. August Vogel aus München nach dem ihm von dem königlichen Ministerium des Innern ertheilten Auftrage, die Mineralquellen des Königreichs Bayern nach ihren Bestandtheilen chemisch zu untersuchen, die Mineralwässer des Bades Brückenau besagter

*) Dieser Saal lag nicht im Bauplane, denn nach diesem war der Raum desselben zu Wohnzimmern bestimmt, und es standen bereits die Scheidewände derselben, als Se. Majestät der König — damals noch Kronprinz — von dem Bedürfnisse eines Saales im Badhause in Kenntniss gesetzt, Allerhöchstselbst Sich an Ort und Stelle zu begeben und, nach der vom Baumeister gegebenen Erklärung der ohne Nachtheil für den Bau möglichen Herausnahme dieser Scheidewände, deren Entfernung und die jetzige Saaleinrichtung anzuordnen geruhten.

Untersuchung, deren Resultat derselbe im J. 1829 auch öffentlich bekannt gemacht hat *).

Nach dieser sind die Bestandtheile der hiesigen drei Mineralquellen in 16 Unzen Wasser folgende:

a) beim Brückenauer Wasser:

Kohlensaures Gas	33,5	Kbzoll.
Schwefelsaure Magnesia	0,60	Gran
Kochsalz	0,30	„
Salzsaures Kali	0,65	„
Kohlensaurer Kalk	0,55	„
Kohlensaure Magnesia	0,15	„
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,25	„
Gyps und animalische Substanz .	0,20	„

b) beim Wernarzer Wasser:

Kohlensaures Gas	28,3	Kbzoll.
Salzsaures Kali	0,2	Gran
Essigsaures Kali **)	0,05	„
Gyps und Kieselerde	0,1	„

*) Die Mineralquellen des Königreichs Bayern untersucht von August Vogel, der Medizin und Philosophie Doctor etc. München 1829. In dem Königl. Central-Schulbücher-Verlag.

**) Dieser zuerst von Vorgenanntem in dem Wernarzer Wasser und bis jetzt noch in keinem andern Mineralwasser entdeckte, höchst wichtige Bestandtheil machte unter den Chemikern grosse Sensation und verursachte mehre Nachuntersuchungen, wodurch die Richtigkeit der Beobachtung des Ersteren ausser allen Zweifel gesetzt wurde. Selbst sah man diesen Bestandtheil vom k. Hofrathe und Professor Dr. Kastner im Jahre 1837 dahier als Salz darstellen und an der Luft zerfliessen.

Kohlensaurer Kalk	0,4	Gran
Kohlensaure Magnesia	0,1	„
Kohlensaures Eisenoxyd / Animalische Substanz	eine Spur	

c) beim Sinnberger Wasser:

Kohlensaures Gas	25,5	Kbzoll.
Salzsaures Kali	0,25	Gran
Kohlensaures Natron	0,03	„
Glaubersalz	0,02	„
Kohlensaurer Kalk	0,25	„
Kohlensaure Magnesia	0,10	„
Kieselerde	0,10	„

Animalische Substanz eine Spur.

Die erste Abwesenheit des Höchsten Kronprinzlichen Hofes in demselben Sommer 1823 gab Gelegenheit, die überhaupt sehr beschränkten Räume des ursprünglich nur zur Wohnung eines geistlichen Fürsten bestimmten Fürstenbaues mit einem an dessen westlicher Seite angebauten einstöckigen Speisesaal zu erweitern. Absolut unzulänglich wurden solche aber nach der am 13. October 1825 durch Gottes Verfügung an *Seine Majestät* den jetzigen König *Ludwig I.* eingetretenen Succession der Regierung Seines Allerhöchstseligen Herrn Vaters Majestät*), wo nicht nur die Regierungsgeschäfte ein eigenes Local, sondern auch der vermehrte

*) Seine Majestät der Allerhöchstselige König Maximilian, welcher den Badort Brückenau zwar niemals gesehen, um so landesväterlicher aber in Seiner ange-

Besuch am Allerhöchsten Hofe eine grössere Zahl von Zimmern nothwendig machten. Nach Allerhöchstem Befehle wurde daher im Frühlinge 1826 ***Sr. Majestät*** Schlafkabinet zu einem geheimen Kabinet, zum Schlafen aber ein neues erbaut und mit diesem verbunden. Auch wurde der ganze untere Stock des Stallbaues in freundliche Wohnzimmer umgebaut, und selbst noch in der Remise des Hofes einige Räume zu anderweitigen Wohnungen der Hofdienerschaft hergerichtet.

Als Ersatz dieser Räume entstieg am südlichen Fusse des Harthwaldes ein neuer und grossartiger Stall- und Remisenbau.

Beunruhigend ward unterdessen die Beobachtung der Abnahme der Wasserergiebigkeit der 3 Mineralquellen, die, obgleich langsam, doch zunehmend sich verminderte, und entstandene Durchbrüche dieser Quellen mit Verstreichen im Kiesboden ausser Zweifel setzte. Von der k. Regierung bekam daher der k. Baurath Gries im Frühlinge 1827 den Befehl, eine neue Fassung dieser Quellen zu

bornen Menschenfreundlichkeit für dessen Wiederaufkommen des höchst wohlthätigen Zweckes willen, (als Heilanstalt gegen die Leiden der Menschheit) keine Kosten gespart hatte, starb in der Nacht vom 12. auf den 13. October 1825, und in der Nacht vom 14. auf den 15. gelangte diese Trauerkunde an den damals noch im hiesigen Bade weilenden Kronprinzlichen Hof, worauf Se. Majestät der regierende König Ludwig I. noch an letzterem Tage nach einem stillen Trauergottesdienste mit Seiner Allerdurchlauchtigsten Familie nach München abreiste.

bewirken, welche auch von ihm alsbald an der Wernarzer und Sinnberger Quelle, welche an Wasserquantität besonders verloren hatten, vorgenommen wurde.

Eine vor der Fassung vorgenommene genaue Messung zeigte bei der Wernarzer Quelle 13 Kubikschuh und bei der Sinnberger 12 Kubikschuh Wasser in einer Stunde.

Nachdem die um den Brunnenstock der Wernarzer Quelle befindliche einfache Lettenverdämmung zu einer Tiefe von 12 Schuh und 9 Zoll von den Ausflussröhren an ausgehoben worden war, fand man das Fassungsrohr in einem zerklüfteten Sandsteine eingeklemmt, und neben solchem das Mineralwasser durchbrechen und verstreichen. Nach Wegräumen dieses Gerölls und der zerrissenen Steinstücke zur Tiefe von 14$^1/_2$ Schuh fand sich das in Vorzeiten eingetriebene Bohrloch, aus welchem die Quelle hervor kam. Am 24. März 1827 wurde auf dem zu dieser Tiefe geebneten Felsenlager ein 5 Schuh im Durchschnitte haltender, $^1/_4$ Schuh dicker Deckelstein, welcher mit einer Kitt aus Pech und Werg bestrichen war, über das Bohrloch gelegt, in solchen das Fassungsrohr eingetrieben, dann um diese Röhrenfassung ein 6 Schuh weiter Steinschacht aufgeführt, und der äussere sowohl, als innere Raum desselben mit Letten verdämmt, und somit die Fassung bewerkstelligt. Wegen Verbindung der Quelle mit dem Reservoir und dem ohnehin niedrigen Stande desselben wurde der Ausfluss um 1 Zoll höher als vor der Fassung gestellt.

Die Sinnberger Quelle, deren Fassung zu gleicher Zeit begonnen wurde, hatte gleichfalls ein Fassungsrohr, dessen Ausfluss $2^1/_2$ Schuh höher stand, wie der an der Wernarzer Quelle gewesen war, und es war solcher mit 3 aufeinander gesetzten, zusammen 4 Schuh hohen viereckigen Kästen, deren Zwischenräume mit Letten verdämmt waren, umgeben. In einer Tiefe von $9^1/_4$ Schuh war der Fassungsstock in einen isolirten, auf losem Gerölle liegenden, grossen Sandstein eingesetzt, unter welchem die Quelle hervorströmte, und sich Seitengänge gebildet hatte. Nach Wegräumen des 3 Schuh hohen Gerölles fand sich das in Vorzeiten eingetriebene Bohrloch. Nachdem nun zu dieser Tiefe von $12^1/_4$ Schuh der Felsen geebnet war, wurde die Fassung auf gleiche Weise, wie bei der Wernarzer Quelle, am 3. April 1827 bewerkstelligt, und vorderhand, um das Verhalten zu beobachten, die vorige Ausflusshöhe beibehalten.

Am 14. Juni lieferte die Wernarzer Quelle in einer Stunde $46^1/_2$ und die Sinnberger 20 Kubikschuh Wasser, doch wechselte diese Quantität den Sommer über sehr häufig. Am 24. October 1827 zeigte das Mittlere mit der Setzwage wiederholter Messungen des Standes der neu entdeckten Quelle in der Kuffe gegen die Ausflussröhren der beiden anderen Mineralquellen, dass der Wasserstand der Quelle in der Kuffe 8 Zoll 7 Linien tiefer, als der Ausfluss der Wernarzer Quelle, und der Stand dieser 10 Zoll 1 Linie tiefer, als der an der Sinnberger, Quelle war. Bei diesem Stande gab die Wernarzer

Quelle $20^1/_2$ Kubikschuh und die Sinnberger $30^2/_3$ Kubikschuh Wasser *). Hierauf liess der k. Baurath Gries nicht nur das Flussbett um die Kuffe, sondern auch die Kuffe selbst von Innen mit Letten verdämmen, obschon die verschiedenen physischen Eigenschaften, gleichverschiedene chemische Gehalte und sehr von einander abweichende Niveaux des Wasserstandes dieser drei Quellen deutlich zeigten, dass eine jede derselben eine selbständige sei.

Die Brückenauer Quelle, welche wie die beiden übrigen in Vorzeiten durch ein Bohrloch heraufgebracht worden war, lieferte am 20. October 1827 in einer Stunde $9^1/_4$ Kubikschuh Wasser; es wurde daher auch zu ihrer Fassung geschritten. Das Fassungsrohr der Brückenauer Quelle war mit drei, im Gevierte gegen 3 Schuh weiten, innen und aussen durch Letten verdämmten Kästen umgeben, bei deren Herausnahme sich neben dem Brunnenstocke und an mehren Seiten der Fassungskästen Durchbrüche des Mineralwassers zeigten und sich in der Tiefe mehr gegen den Fassungsstock vereinigten. Bei einer Tiefe von 15 Schuh gelangte man zum Felsen, in dessen Bohrloch der Fassungsstock stand, und mit Holzstücken verkeilt, zwischen denen sich Moostheile bemerken liessen, und das

*) S. Act. des k. Landgerichts Brückenau Fach 52, Tit. V, Lit. C, N. 5, durch welche man überhaupt den vom k. Baurathe Gries erhaltenen, sehr kurzen Fassungsauszug ergänzen musste, in welchem auch mit Ausnahme gegen die übrigen keine Angabe der Fassungskosten vorkommt.

Mineralwasser durchgebrochen war. Es wurde das lockere Geröll des Gebirges bis 7 Schuh und 1 Zoll Tiefe unter der vorigen Fassungsfläche herausgeschafft, und die Fassung am 2. Januar 1828 auf dieselbe Weise, wie bei den vorigen Quellen, bewerkstelligt, jedoch mit dem Unterschiede, dass bei dieser dem Steinschachte eine Weite von 8 Schuh gegeben wurde. Am 27. Januar gab die Quelle bei dem vorigen Höhestand in einer Stunde 20 bis 24 Kubikschuh Wasser, nach vorgenommener Reinigung am 17. April 1829 aber 27 Kubikschuh und am 15. April 1830 selbst 30 Kubikschuh Wasser.

Im Auftrage der k. Regierung wurden diese drei so gefassten Mineralquellen von dem k. Hofrathe und Professor Dr. K. W. G. Kastner im Jahre 1837 untersucht, welche ihrem physischen Verhalten und chemischen Gehalte nach Folgendes ergaben:

I. Brückenauer oder Stahlbrunnen.

Temperatur: 7°,26 R. = 9°,075 C.

Geschmack: lebhaft kohlensauer, merklich salzig-eisenartig.

Geruch: kohlensauer, kaum eisenartig.

Klarheit: nahe wie 1000; die einer Lösung von 15 Gran Stärke in 1000 Gran Wasser = 1, jene des Wassers = 1000 gesetzt.

Eigengewicht: kaum über 1,00001.

(Gas-Gehalt, bei der gegebenen Brunnen-Temperatur und 26″9,‴5 Paris. Bar.; in 1 Pfd. oder 7680 Gran frisch geschöpften Wassers.)

Kohlensäure, sog. freie: 36 Pariser Würfelzoll.
Azot- oder Stickgas: 0'',008 cub. Par.

Bestandtheile in 7680 Gran.

Kohlensäure, sog. freie	18,974085	Gran
Azot	0,002636	—
Kohlensäure-Kalk	0,595000	—
— Magnesia	0,165000	—
— Eisenoxydul	0,263000	—
— Manganoxydul	0,001666	—
— Natron	0,000833	—
Schwefelsäure-Magnesia . . .	0,605833	—
— Natron	0,008733	—
Phosphorsäure-Kalk	0,000100	—
Silicsäure oder Kieselerde . . .	0,000166	—
Hydrochlorsäure- oder Salzsäure- Kali	0,652500	—
— Natron	0,295000	—
— Kalk	0,010500	—
Hydrobromsäure-Magnesia . .	Spuren	
Leim	0,186500	—
	21,761552	
	— 18,976721	
	2,784831	

II. Wernarzer Brunnen.

Temperatur: $8^{0},02$ R. = $10^{0},025$ C.
Geschmack: wie I., jedoch nur der Nachgeschmack eisenartig salzig.
Geruch: kohlensauer.
Klarheit: wie I.
Eigengewicht: kaum 1,00001 erreichend.

(Gas-Gehalt, bei der gegebenen Brunnen-Temperatur und 26″9,‴5 Paris. Bar.; in 1 Pfd. oder 7680 Gran frisch geschöpften Wassers.)

Kohlensäure, sog. freie: 30″,79 cub. Par.

Azot- oder Stickgas: 0″,009 cub. Par.

Bestandtheile in 7680 Gran.

Kohlensäure, sog. freie	16,162062	Gran
Azot	0,002964	—
Kohlensäure-Kalk	0,395000	—
— Magnesia	0,100000	—
— Eisenoxydul	0,000650	—
— Manganoxydul	0,000125	—
— Kali	0,000025	—
Schwefelsäure-Kali	0,049500	—
Phosphorsäure-Kalk	0,000150	—
Silicsäure oder Kieselerde . . .	0,000850	—
Ameisensäure-Kali	0,000500	—
Essigsäure-Kali	0,047100	—
Hydrochlorsäure- oder Salzsäure-Kali	0,206000	—
— Kalk	0,045700	—
Leim	0,011750	—
	17,022376	
	— 16,165026	
	0,85735	

III. Sinnberger Brunnen.

Temperatur: 7°,5 R. = 9°,375 C.

Geschmack: weniger lebhaft kohlensauer wie II., schwach, aber angenehm salzig.

Geruch: kohlensäuerlich.

Klarheit: noch klarer als I.

Eigengewicht: noch mehr von 1,00001 fernend.
(Gas-Gehalt, bei der gegebenen Brunnen-Temperatur und 26″9,‴5 Par. Bar.; in 1 Pfd. oder 7680 Gran frisch geschöpften Wassers.)
Kohlensäure, sog. freie: 25″4 cub. Par.
Azot- oder Stickgas: 0″015 cub. Par.

Bestandtheile in 7680 Gran.

Kohlensäure, sog. freie . . .	12,912775	Gran
Azot	0,004935	—
Kohlensäure-Kalk	0,245000	—
— Magnesia	0,092500	—
— Eisenoxydul	0,000100	—
— Natron	0,035000	—
Schwefelsäure-Natron	0,019750	—
Phosphorsäure-Kalk	0,002500	—
Silicsäure oder Kieselerde . . .	0,087500	—
Ameisensäure-Kali	0,000150	—
Hydrochlorsäure- oder Salzsäure-Kali	0,250000	—
Leim	0,000100	—
	13,65031	
	— 12,91771	
	0,7326	

Die ausgedehnten Anlagen des Bades Brückenau, welche mit dem ersten Besuche des Kronprinzlichen Hofes ins Dasein traten, erlangten seitdem eine besondere Berühmtheit durch die Menschenfreundlichkeit und Herablassung, mit welcher *Se. Majestät der König* schon als Kronprinz oft in Mitte zahlreicher Kurgäste Partien und Spaziergänge in solche machte, und deren verschiedene

Punkte zu besonderen Ausflügen und Lustfahrten in Gesellschaft geladener Fremden benutzte, wo ohne Zwang einer steifen Etiquette sich Alles frei, wie die umgebende Natur bewegte, Scherz und heitere Gespräche die Unterhaltung belebten, und sich Jeder der Nähe eines Monarchen erfreute, der im zwanglosen Vergessen seiner Erdengrösse die Ehrfurcht und Liebe Aller vereinigte. Eine noch höhere Weihe erhielten diese Anlagen durch die hochgefeierten Namen, mit welchen *Se. Majestät der König nach Seiner Allerhöchsteigenen* einen von mächtigen Eichen — dem Bilde der Stärke, der Beharrlichkeit und des Rechtes*) — umschatteten Ort im Eichet den *Ludwigsplatz*, und nach dem *Allerhöchsten Namen Ihrer Majestät der Königin* eine als Symbol angeborner Hoheit und Milde von schlanken Buchen umgebene, das Auge mit sanftem Grün der Wiesen ergötzende Ebene im Pfundsberge den *Theresienplatz* zu bezeichnen erlaubten, und *Allerhöchstselbst* im Jahre 1828 zur Erinnerung an *I. I. K. K. Hoheiten den Kronprinzen* und die übrigen *Prinzen* den *Maximilians-*, *Luitpolds-* und *Adalbertsplatz* im Harthwalde, den *Ottoplatz* im Sinnberge und zur weiteren Erinnerung an die um das Bad und seine Anlagen verdienten Männer

*) Bekanntlich war die Eiche unseren Vätern, den alten Deutschen, ein heiliger Baum, dem sie selbst eine religiöse Verehrung widmeten, unter dem sie Krieg und Frieden beschlossen, und durch ihre Aeltesten Recht sprechen liessen.

den **Bibraplatz** *) im **Pfundsberge** und neben der Höhe der Strasse nach Brückenau den **Washingtonsplatz** **) zu bezeichnen geruhten. —

Nachdem für das Bedürfniss der zunehmenden Zahl von Fremden, welche ausser den Kranken besonders während der **Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes** das Bad besuchen, durch die erwähnten Neubauten und die fortgesetzten zweckmässigeren Einrichtungen der älteren Gebäude gesorgt worden war, machte sich die Nothwendigkeit eines geräumigeren Speise- und Tanzsaales jährlich fühlbarer; denn in dem nur 38¾ Schuh langen, 32¾ Schuh breiten und 11½ Schuh hohen Saale des Rothen Baues war der Raum für die Zahl der ständigen Kurgäste schon zu enge, für die an Sonn- und Festtagen zuströmende Menge aber gänzlich unzureichend. *Seine Majestät der König* geruhten daher, den Bau eines neuen geräumigen Locals zur Befriedigung obiger Bedürfnisse zu befehlen, zu diesem Zwecke den Plan *Allerhöchstihres* Hofbau-Conducteurs Guttensohn zu genehmigen, und demselben zugleich auch die Ausführung desselben zu übertragen, doch mit dem der anderseitigen landesväterlichen Absicht, durch diesen Bau zugleich **Seinen** in Folge der Mauthsperre an diesseitiger

*) Dem Fürsten Heinrich von Bibra, dem der Kurort sein erstes Emporkommen zu verdanken hatte.

**) K. Hofmarschall Freiherr von Washington war mit dem Kronprinzlichen Hofe im J. 1818 bis 1822 hier anwesend, und hat die Ausführung der meisten Anlagen um das Bad geleitet.

Grenze hart getroffenen Landeskindern eine Quelle des Verdienstes zu eröffnen, entsprechenden Befehle, den Aufbau auf eine Reihe von Jahren zu erstrecken.

Nachdem im Frühlinge 1827 die Fundamente ausgegraben worden waren, wurde in solche zur Feier des ***Allerhöchsten*** Namens- und Geburtstages ***Sr. Majestät des Königs Ludwig des Ersten*** am 25. August der Grundstein eingelegt, und das Gebäude am 25. Juli 1833 in Anwesenheit des ***Allerhöchsten Hofes*** und mehr als 700 mit Einlasskarten versehener Fremden der Unterhaltung und dem Vergnügen eröffnet.

Dieses kolossale Gebäude, welches von gehauenen Sandsteinen der hiesigen Gegend im römisch-italienischem Style aufgeführt ist, ruht auf einem 9 Schuh hohen Untersatz (Stylobat), worin die gewölbten Räume für Küche, Keller, Vorrathskammern u. s. w. enthalten sind, ist 172 Schuh lang, 116 Schuh breit und bis zum Gesimse des Daches 57 Schuh hoch. Aus dem Bogengange, welcher nach ausdrücklichem Willen seines erhabenen Gründers um das ganze Gebäude führt, wird man an der Vorderseite durch den Vorsaal aufgenommen, welcher 34 Schuh breit und 22 Schuh tief ist, in den rechts und links sich andere Räume für die Bedürfnisse der Badinspection anschliessen. Durch drei grosse Bogenöffnungen, jede 9 Schuh 3 Zoll breit, tritt man in den grossen Kursaal, welcher ein Quadrat bildet, und, ausser zwei geräumigen Logen, welche sich zu beiden Seiten an denselben anschliessen, 60 Schuh lang und breit ist; der Saal

selbst reicht durch die beiden Stockwerke des Hauptgebäudes, ist 47 Schuh hoch und empfängt sein Licht durch 16 grosse Bogenfenster. Im oberen Stocke befindet sich über dem Vorsaale des Eingangs die Königliche Loge mit Nebenzimmer; auf der entgegengesetzten Seite aber sind Tribunen für die Zuschauer und die Musik, sowie auch mehre Gesellschaftszimmer. Von dem Hauptsaale tritt man in einen Raum, welcher als Kredenzzimmer oder Buvet dient, an welchen sich ein kleiner Gesellschafts- oder Speisesaal, der 82 Schuh lang, 35 Schuh breit und 28 Schuh hoch ist, anschliesst. Aus diesem geniesst man auf drei Seiten durch den Porticus die Aussicht in die freie Natur, auf der vierten Seite aber erblickt man den grossen Saal mit der Königlichen Loge, ferner den Vorsaal und durch den Porticus in grösserer Entfernung die Kurallee.

Nach Vollendung dieses Gebäudes, welches durch seine Grossartigkeit die Blicke der Einheimischen und Fremden fesselt, und für Jahrhunderte ein Denkmal des hohen Kunstsinnes seines Königlichen Gründers sein dürfte, wurde auch der frühere Speisesaal im Rothen Bau in Wohnzimmer umgebildet, dieser Bau endlich selbst einer allgemeinen Reparatur unterworfen und mit einem gelblichen Anstrich versehen, so dass nur noch die eine Hälfte seiner Rückseite an den Grund seines Namens erinnert.

Bei dieser sowohl durch vermehrte Neubauten und andere nöthigen Einrichtungen, als auch durch zunehmenden Besuch von Fremden fortschreitenden

grösseren Aufnahme des Bades beunruhigte auf's Neue eine während der Badsaison 1840 eingetretene und schnell fortschreitende Abnahme des Mineralwassers an der Brückenauer Quelle, deren Ergiebigkeit im November bis zu 8 Kubikschuh in einer Viertelstunde vermindert war, und bis zum Frühling ein gänzliches Versiegen im Brunnenstock befürchten liess. Auf die desshalb an die k. Regierung in Würzburg, und von dieser an die Allerhöchste Stelle erstatteten Berichte übertrug ein Allerhöchstes Rescript vom 31. Dezember 1840 dem damaligen k. Regierungs- und Kreisbaurathe Schierlinger in Würzburg unter Zuziehung des k. Badearztes Dr. Schipper, des k. Salinen-Inspectors Halbig (der aber wegen Unwohlsein nicht erscheinen konnte) und des k. Brunnenmeisters Wachtel aus Kissingen die Untersuchung und bessere Fassung der Brückenauer Quelle. Nach der mehrmal, besonders aber am 16. November gemachten Beobachtung hatte sich beim Anschwellen des Sinnflusses und Austreten der Wiesenwehre die Quantität des Mineralwassers der Brückenauer Quelle, welche seit dem Sommer bis zu 8 Kubikschuh gesunken war, auf $12^{3}/_{4}$ Kubikschuh vermehrt; später aber bei gewöhnlichem Stande des Thalwassers zu erster Quantität vermindert. Es war daher nicht zu zweifeln, dass die Quelle innerhalb des Steinschachtes einen Durchbruch erlitten habe, der beim Druck des höheren Thalwassers zurück gegen die Quelle gedrängt, mit Aufhören jenes Druckes aber in den Kiesboden überströme. Nach dem Antrage des k. Kreisbau-

rathes ward der k. Medizinal-Ausschuss der Fassungs-Commission beigegeben, doch geschah noch vor dessen Hierherkunft durch einen Baupolier die Ausräumung der Lettenverdämmung des Steinschachtes, auf dessen nordwestlicher Seite nach Entfernung des Beckens das Mineralwasser hervordrang, und sich bei 7 Schuh tiefer Aushebung der Verdämmung in einen Durchbruch concentrirte, der dann so mächtig wurde, dass er beim Mangel an Pumpen durch Ausschöpfen nicht mehr zu Sumpf gebracht werden konnte. Auch die am 25. Februar 1841 auf dem Bade zum ersten Male zusammen gekommene Fassungs-Commission musste mit der wieder begonnenen Ausräumung des Steinschachtes am 26. Mittags, weil auch die zwei von Kissingen mitgebrachten Pumpen das Mineralwasser im Schachte nicht zu Sumpf halten konnten, wieder abgehen, obschon noch eine 3 bis 4 Schuh hohe Lettenverdämmung auf dem Decksteine und Felslager die Stelle des Durchbruchs der Quelle deckte. Nach der hierauf von dem k. Kreisbaurathe bewirkten Allerhöchsten Genehmigung einer Schachtfassung der Brückenauer Quelle setzte der k. Brunnenmeister Wachtel aus Kissingen mit vermehrten Pumpen die Ausräumung des Steinschachtes fort, und kam endlich auf den blossen Deckstein und Felsen, zwischen welchen gegen die nordwestliche Seite des Steinschachtes hin die Mineralquelle einen ohngefähr $2^1/_2$ Zoll breiten Durchbruch hatte, aus welchem solche mit grosser Gewalt hervorbrach. Auch der Deckstein, welcher ausserdem noch ringsum fest

mit dem Felslager verbunden war, wurde herausgenommen, und es zeigte sich dieses unter jenem noch so geebnet, wie es im J. 1828 zum Lager vorbereitet worden war.

Am 14. April traf der k. Kreisbaurath zur Fassung *) der Quelle selbst im Bade ein, und nachdem die aus dreizölligem Tannenholze gefertigte 21 Schuh lange, unten 4′ 6″, oben 3′ weite Fassungskuffe zur Versenkung vorbereitet, und die Entfernung des Schachtes bewirkt war, wurde am 15. desselben die Fassungskuffe eingesenkt, und in die, rings um das Bohrloch **) der Quelle in das Felslager eingehauenen 2″ tiefe und 3″ breite ringförmige Vertiefung eingepasst, und nachdem eine Pumpe über das Bohrloch der Quelle selbst gesetzt worden war, dieser vertiefte Rand des Felslagers um die Fassungskuffe herum mit hydraulischem Mörtel verstrichen.

Am 16. d. wurde eine zweite Pumpe zum Einsetzen in die Kuffe selbst hergerichtet, und die Vertiefung des Felslagers, worin die zwei ersteren Pumpen standen, nach ihrer Herausnahme mit hydraulischem Kalke ausgefüllt. Gegen Abend wurde das Pumpen eingestellt, und das Beton unter Was-

*) Die folgende Fassungs-Angabe ist dessem an die k. Regierung unterm 11. Juni 1841 erstatteten Berichte entnommen, und man gibt solche hier um so umfassender, als sie für eine nachfolgende massgebend sein wird.

**) Diese Vertiefung weicht vom Bohrloch der Quelle 1′ 5″ östlich ab, mithin auch gleichweit die Mitte der Schachtkuffe vom Mittelpunkte des Brunnentempels selbst nach östlicher Seite.

ser versenkt. Eine Stunde nachher, als mit dem Auspumpen des Wassers ausgesetzt worden war, stand das Mineralwasser in der Fassungskuffe schon um 3′ 2″ höher, als das Wildwasser ausserhalb derselben, ein Beweis, dass das Mineral- vom Wildwasser vollkommen getrennt, daher die Fassung im Wesentlichen schon vollzogen und gelungen war.

Am 17. d. um 7 Uhr früh hatte das Wasser im Schachte und in der Kuffe die Höhe des Abflusses erreicht. Die Pumpen wurden nun höher gestellt, und gegen 11 Uhr mit dem Entleeren des Schachtes wieder begonnen, da einige mit Beton im Voraus gemachten Proben dessen Erhärtung im Mineralwasser nach 24 Stunden gezeigt hatten. Abends um 6 Uhr konnte angefangen werden, die Schachtkuffe über der 2′ hohen Betonummauerung mit Letten zu umdämmen, nachdem der nicht erhärtete Kalkbrei, welcher sich über den Beton gelagert hatte, herausgeschafft worden war.

Am 18 d. früh 5 Uhr war die Lettendämmung der Schachtkuffe bis zur 10. Schichte der Schachtmauerung = 10′ hoch über dem Felslager gediehen, und es konnten nun die äusseren Pumpen von Zeit zu Zeit stille stehen, weil die Wildwasser grösstentheils bei 8′ Höhe, daher über der eingeschnittenen Gebirgsschale vom Jahre 1828 einfielen, und nur ein schwächerer Strahl sich höher in den gemauerten Schacht ergiesst. Die in der Schachtkuffe gestandene Pumpe wurde herausgenommen und mit der Lettenumdämmung fortgefahren. Eine der Pumpen in der Fassungskuffe blieb im Gange

und hielt die Quelle zu Sumpf. Bis 6 Uhr Abends hatte die Lettenumdämmung die Höhe des Schachtrandes erreicht und wurde an der Schachtkuffe bis zur Ausflussöffnung schief hinaufgeschlagen, das Ablaufrohr in die Kuffe provisorisch eingesteckt, und das Pumpen für die Nacht eingestellt. Die Kuffe füllte sich schnell bis zum Ablaufe.

Am 19. d. wurden die Verdämmungsarbeiten fortgesetzt, der untere Kranzstein zugerichtet, die Quelle wieder zu Sumpf gebracht, die beiden Pumpen herausgenommen, die Kuffe an ihrem oberen Rande in der Höhe des früheren Quellenablaufes abgeschnitten, ein 4″ 6‴ tiefer Kranz von Holz in der Kuffe angebracht, auf diesen ein Rost von 3″ weiten Feldern zur Verhütung des Einfallens grösserer Körper in die Schachtfassung befestigt, der untere Kranzstein gegen Abend aufgelegt, mit hydraulischem Mörtel verkittet, und das Ablaufrohr im Steine selbst befestiget. Die Mineralquelle stieg lebhaft mit hörbarem Geknister bis zum Abflusse, und ergoss sich durch denselben in den Abflusskanal. Ein zweiter Sandstein wurde noch eingesetzt, welcher mit seiner Oberfläche 2′ 8″ hoch über dem Quellenabflusse mit gleicher Weite der Fassungskuffe steht, und es möglich macht, dass sich nun eine 7″ bis 9″ hohe Schichte kohlensauren Gases über dem Wasserspiegel der Quelle lagern, und die atmosphärische Luft verhindern kann, den Wasserspiegel der Quelle zu berühren.

Die Kosten dieser Fassung betrugen ohne Diäten und Reisekosten 1427 Fl. 22½ Kr.

Nach der am 8. Juni 1841 geschehenen Messung lieferte diese gefasste Quelle in einer Stunde 25½ Kubikfuss Wasser, mithin die ursprüngliche Quantität wieder. Auch wurde dieses Mineralwasser von dem k. Professor Dr. Rumpf in Würzburg chemisch untersucht. Das Resultat dieser Untersuchung weicht aber so wenig von dem durch den k. Hofrath und Professor Dr. Kastner im J. 1837 erhaltenen ab, wie es kaum zwischen zwei Untersuchungen von einem und demselben Künstler erwartet werden darf; man kann mithin im Betreffe des Resultates der letzten Untersuchung sich auf jenes des Ersteren beziehen. — So wurde dem Bade Brückenau seine Hauptquelle, von welcher dessen Bestehen als Mineralbad abhängt, wiedergegeben.

Mit einer ganz neuen Kureinrichtung bereicherte noch die ***Allerhöchste Gnade Seiner Majestät des Königs*** im J. 1845 das Bad Brückenau durch eine Ziegenmolken-Anstalt, welche sich seitdem bereits höchst heilbringend in den wichtigsten Krankheitsfällen bewährte, deren Heilung durch kein Stahlwasser zu erreichen ist, ja den Gebrauch desselben ganz ausschliesst. Es verspricht solche mithin dem Bade Brückenau eine noch grössere Aufnahme und eine neue Celebrität. Zur Bereitung der Molke ist für nächste Saison bereits wieder ein Schweizer, der von Hause aus solche versteht, engagirt worden, und es werden zu diesem Behufe einige Wochen vor Eröffnung der Anstalt von dem Thierarzte die gesündesten und kräftigsten von den aus der ganzen Gegend

an dem zum Ankaufe ausgeschriebenen Tage zusammengekommenen Ziegen ausgesucht, nach dem von dem Eigenthümer gesetzten Preise, wenn er nicht zu unbillig ist, gekauft, und vom Morgen bis Abend auf den mit den vorzüglichsten Kräutern versehenen Waldwiesen des hohen Dreistelzes geweidet.

Die Molke selbst wird von der frischen Morgenmilch der über Nacht im Kellerbaue untergebrachten Ziegen mit Kälberlab bereitet und noch warm früh 6 Uhr zwischen der Wernarzer und Sinnberger Quelle, bei regnerischem Wetter aber unter dem Bogengange des Kursaales vom Schweizer ausgeschenkt. Kenner gaben die wiederholte Versicherung, dass diese selbst der Alpenmolke nicht nachstehe.

Das Bad Brückenau empfiehlt sich demnach nicht nur wegen seiner höchst romantischen, durch die beiderseitigen Berge gegen den nachtheiligen Einfluss rauher Winde geschützten, sehr gesunden Lage, durch die Manchfaltigkeit seiner Promenaden und durch das zwanglose, ungenirte Leben Jedem, der zum Vergnügen, zur Erholung oder Erfrischung seiner Lebenskraft und zum Besten seiner Gesundheit überhaupt einige Monate des Sommers fern vom häuslichen Kummer, von erschöpfenden Geschäften und von der unreinen Stadtluft auf dem Lande zubringen will, sondern auch wegen seiner zweckmässigen Einrichtungen zu jedem möglichen Gebrauche des Mineralwassers allen jenen Heilung Suchenden, bei welchen nach dem individuellen Krankheitszustande solche von einem Mineralwasser hiesigen Gehaltes, oder von der Molke möglich ist. —

Durchblickt man nun noch einmal die Ereignisse seit 100 Jahren, so muss man sich voll innigen Dankes der edlen Fürsten, Amand von Buseck und Heinrich von Bibra erinnern, von denen zum Heile der Menschheit Ersterer vor hundert Jahren die Brückenauer Quelle zu Tage förderte, Letzterer aber solche mit allen Einrichtungen einer Badanstalt des ersten Ranges ausstattete. Allein noch inniger erhebt sich der Dank gegen den Besten der Könige — *Ludwig den Ersten*, Bayerns Stolz und Ruhm; denn *Allerhöchst-Er* war es, der diese Quelle nicht nur aus der wiederholten Gefahr des Versiegens rettete, sondern auch ihre Heilanstalt nach vieljährigem Verfalle durch Seinen hohen Kunstsinn zu der jetzigen Höhe erhob, und der hiesigen Gegend zuerst als *Allergnädigster König* und *huldvollster Landesvater* erschien und verblieb. Darum Heil und langes glückliches Leben *Allerhöchstihm*, dem Wiederbegründer des Bades!

Du aber, geliebte Najade, züchtige Tochter des Riesenpaares der mächtigen Rhön, ströme mit sprudelndem Danke diesen erhabenen Regenten zum Ruhme; ströme zur beseligenden Genesung aller bei dir Heilung Suchenden; ströme in die fernsten Jahrhunderte, und lasse diese noch Zeugen werden der unsterblichen Werke deiner glorreichen Wiedergeburt durch *Seine Majestät*

König Ludwig den Ersten,

von Bayern.

Verbesserungen.

Seite	6	Zeile	7	v u.	lies	Heiligen-Häuschens-Kuppe.
„	8	„	9	„ „	l.	aufschwemmte st. aufschwemmt.
„	9	„	16	v. o.	lies	915 st. 917.
„	14	„	5	„ „	„	von „ vor.
„	47	„	1	„ „	„	hatte er st. hat er.
„	52	„	2	„ „	„	nördlichen st. südlichen.